

Berliner Illustrierte Zeitung



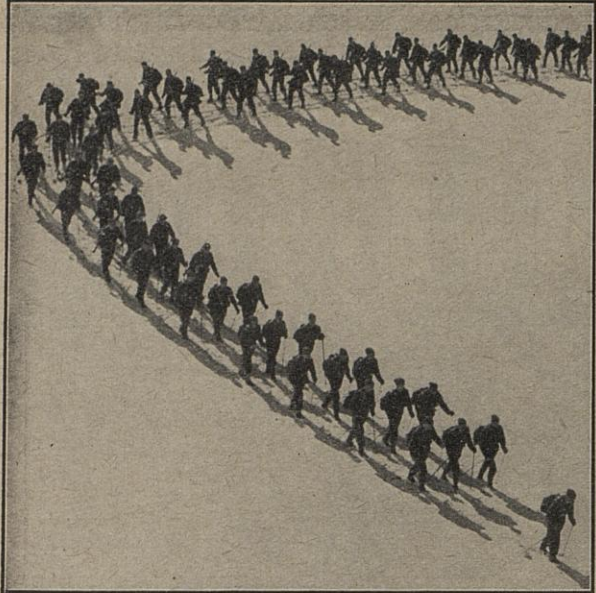
Autorin, Spielleiterin und Hauptdarstellerin.

Riefenstahl-Film/Tobis

Leni Riefenstahl in ihrem neuen Film

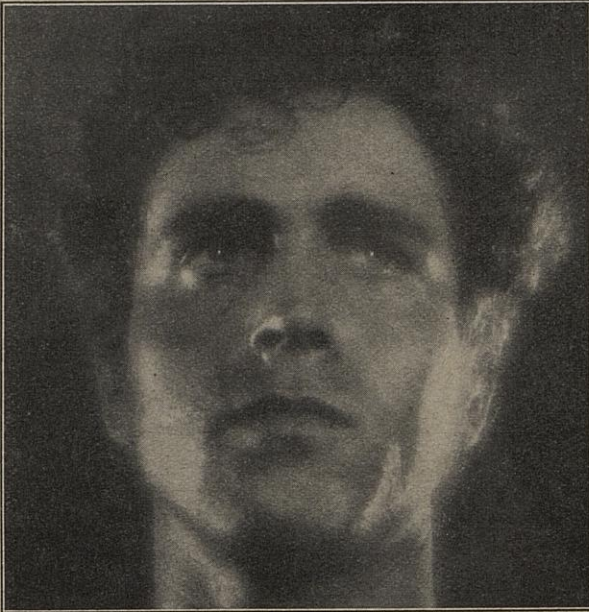
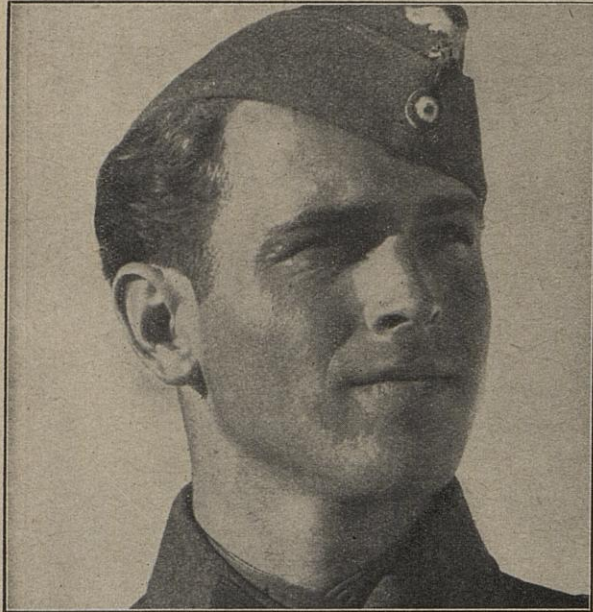
Leni Riefenstahl, die Gestalterin der Filmwerke von den Reichsparteitagen und der Olympiade 1936, spielt nach einer Pause von acht Jahren zum ersten Male wieder selbst in einem Film, den sie nach eigenem Drehbuch inszeniert. Ihr Film „Tiefland“ formt den Stoff der gleichnamigen Oper von Eugen d'Albert vollkommen neu. Den Hauptdarsteller fand Leni Riefenstahl nach monatelangem Suchen in dem jungen Ostmärker Franz Eichberger, der noch nie vor der Kamera gestanden hatte. Von seiner Entdeckung erzählt ein Bericht im Innern dieses Heftes.

F. P. 417



Tiefland im Hochland

Ein Bericht über die Arbeiten
an dem neuen Riefenstahl-Film
„Tiefland“ bei Mittenwald



Eine blaugraue Marschkolonne der Luftwaffe gleitet auf Skiern über die weiten Schneeflächen von St. Anton. Eine Frau schießt mit einem — Teleobjektiv mitten hinein. Es ist Leni Riefenstahl. Seit Monaten ist sie auf der Suche nach dem Hauptdarsteller für ihr neuestes Filmwerk „Tiefland“. Sie findet ihn unter diesen 64 Luftwaffen-Soldaten: Er heißt Franz Eichberger und stammt aus der Ostmark. Es werden Probeaufnahmen von ihm gemacht. Bald darauf steht er als Hauptdarsteller des Films „Tiefland“ zum erstenmal vor der Kamera.



Das Kastell von Rocabruna...

... erhebt sich über den Buckelwiesen bei Mittenwald. Bevor morgens die Aufnahmen beginnen, stellen sich schon die ersten Zuschauer aus der Umgebung ein. Aber sie müssen Zaungäste bleiben; denn...



... in Rocabruna herrscht Leni Riefenstahl.

Die Sarntaler Bäuerinnen, die schon in dem Riefenstahl-Film „Das blaue Licht“ mitwirkten, lassen sich vor Drehbeginn schmunzelnd den üblichen Kleiderappell gefallen.



Zum erstenmal im Tiefland: Der Hirte Pedro hat seine Berge verlassen, um zu heiraten.

Es ist die Szene des Films „Tiefland“, die das Schicksal Pedros (Fronz Eichberger) und Marthas (Leni Riefenstahl) entscheidend beeinflusst. Das Filmbild, wie von der Hand eines Malers in vollendeter Harmonie geschaffen, läßt das spanische Dorf Rocabrana in all seiner Echtheit vor dem Auge des Beschauers ersehen — man vergißt bei seinem Anblick, daß die Filmkamera vor dem Karwendelmassiv bei Wittenwald steht und die Filmarchitekten Erich Grabe und Hans Luigi ein Meisterwerk geschaffen haben.

Aufnahmen: Berthold Fischer-Tobis (8), Lothar Rübelt (2)



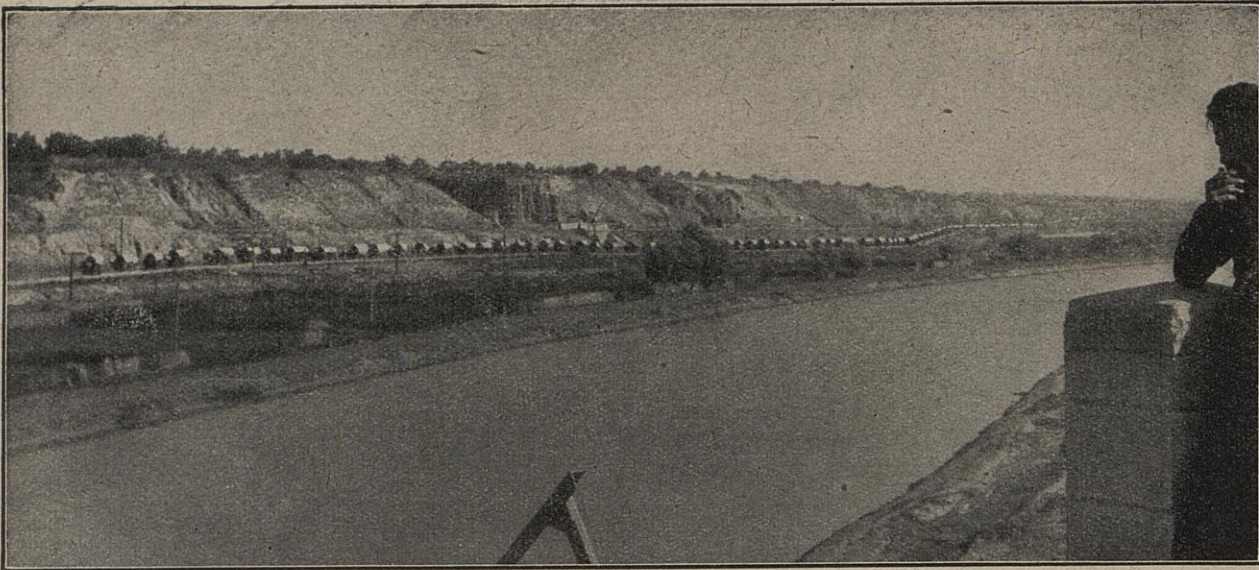
Menschen aus dem Süden hören einen Bericht aus dem hohen Norden.

Major Stautner, ein Kommandeur der Alpenjäger, erzählt den Sarntalern in einer Aufnahme-pause von den Kämpfen in Narvik, wo er das Ritterkreuz erhielt.

Alpenjäger bewachen Rocabrana . . .
 . . . weil Fenstergitter, Türen und Balkone in diesem Filmdorf echte Kostbarkeiten sind, die in Spanien eigens für diesen Film gekauft wurden.

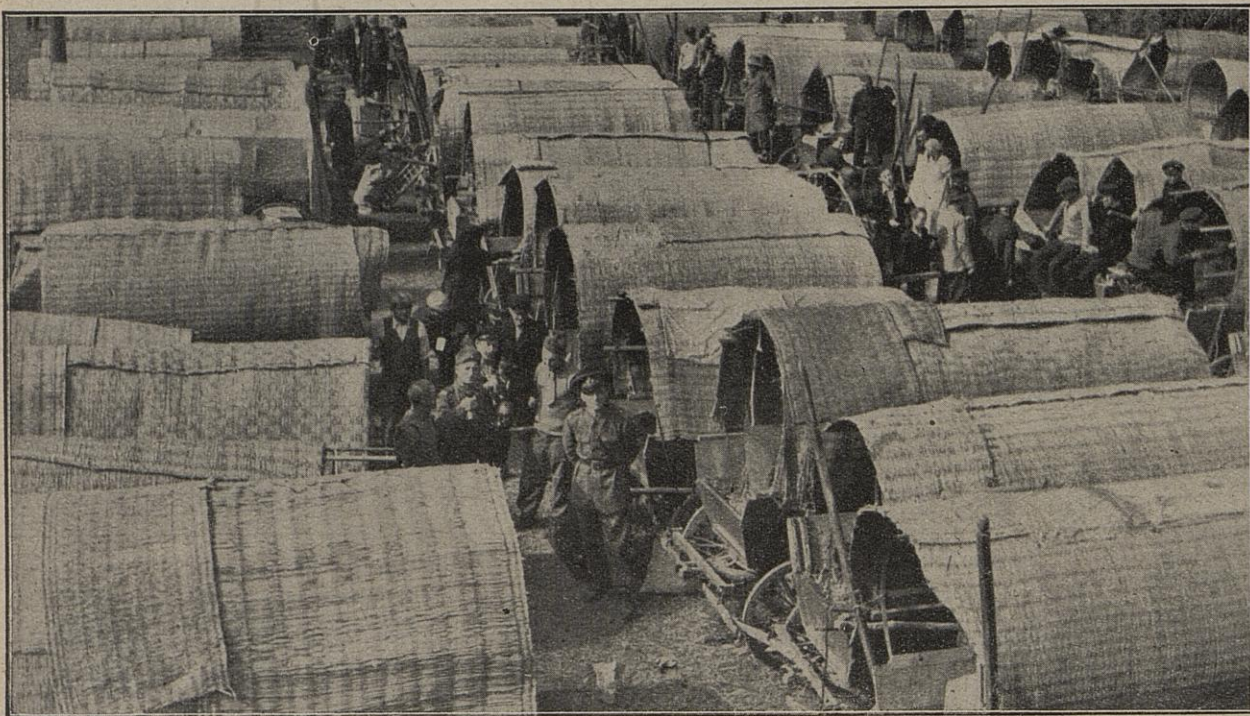
In fünf Minuten kommt die Sonne durch:
 Rasch erteilt Leni Riefenstahl den Sarntaler Bauern noch einige Regieanweisungen: Jeder noch so lange Sonnenstrahl muß für die Filmarbeit ausgenutzt werden.





Jenseits des Pruth, am russischen Ufer: Ein endloser Treck.

In Planwagen ziehen die volksdeutschen Bauern aus Bessarabien heran, zu der einzigen Uebergangsstelle, die nach Rumänien führt. Hier empfängt sie das deutsche Umsiedlungs-Kommando und geleitet sie in das große Auffanglager in Galatz.



Im Lager der 12 000.

Ein ehemaliger Flugplatz in Galatz wurde in kürzester Zeit durch das deutsche Umsiedlungs-Kommando zu einem Lager umgebaut. Etwa 45 000 der Bessarabien-Deutschen wurden in Gruppen von 12 000 hier zusammengefaßt und für die Weiterreise auf 27 Donaudampfern nach Deutschland ausgerüstet.

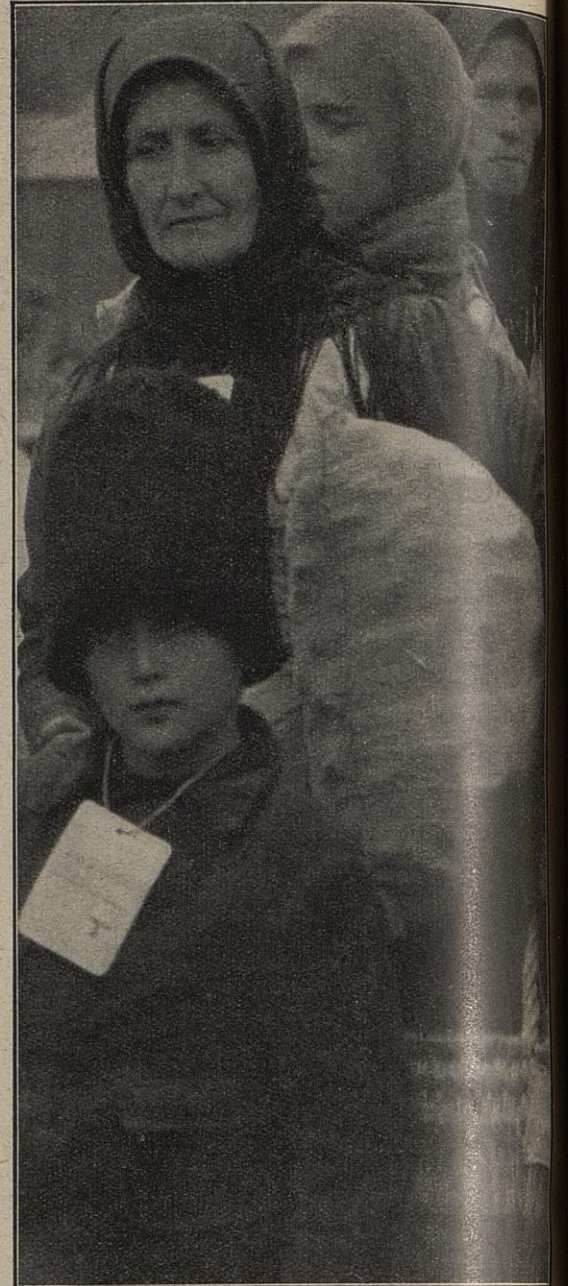
Nach 130 Jahren:

Bessarabien- Deutsche kehren heim

Sie freuen sich auf Deutschland.

Die Lebenskraft der Bessarabien-Deutschen ist besonders stark: Durch Geburtenüberschuß verzehnfachte sich ihre Zahl in 125 Jahren, und heute hat jede Familie durchschnittlich 7 Kinder.

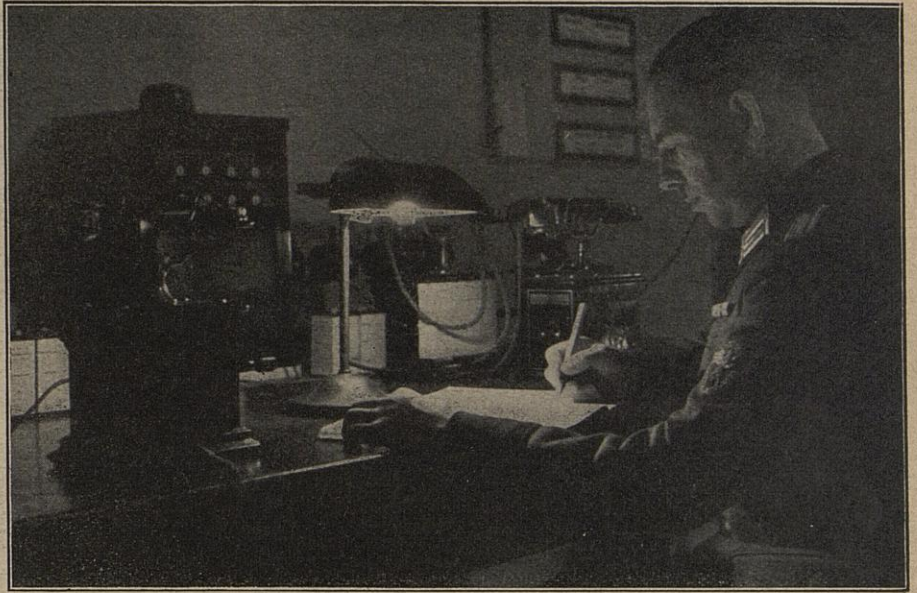
Atlantic (1), Heinrich Hoffmann (4)



Deutsche Menschen aus 157 Dörfern. Vor 130 Jahren wanderten ihre Vorfahren aus Brandenburg und Schwaben nach Rußland aus.



Gespräche über die Vergangenheit — Gespräche über die Zukunft. Bessarabische Bauern unterhalten sich im Lager mit Männern vom Umsiedlungs-Kommando. Sie wissen, daß ihre Zukunft in Großdeutschland gesichert ist: Beim Betreten Deutschlands sind sie Reichsbürger, und bis zur ersten Ernte sorgt der Staat für sie.



Auf einem der vielen Türme über dem nächtlichen Berlin: Ein Beobachter am Richtkreis. Er hat eine der wichtigsten Aufgaben im Sicherheits- und Hilfsdienst zu erfüllen: Sobald er bei einem feindlichen Luftangriff Feuer wahrnimmt, richtet er die Nadel des Kreises auf die Brandstelle und liest die Richtzahl ab. Er meldet sie auf einer direkten Leitung an ...

... die Zentralstelle, bei der die Meldungen sämtlicher Turmbeobachter eingehen. Hier in der Zentralstelle, die in einem bombensicheren Keller irgendwo in Berlin untergebracht ist, herrscht trotz des Riesenbetriebes eiserne Ruhe. An Dutzenden von Apparaten laufen die Meldungen ein. Auf vorgedruckten Blättern werden sie nach dem Befehlsraum weitergegeben.

SHD greift ein!

Nach dem Luftschutzgesetz liegt die Gesamtorganisation des Sicherheits- und Hilfsdienstes in den Händen der Ordnungspolizei. Unser Bericht erzählt von der Arbeit des SHD.

Alle Aufnahmen: Hanns Hubmann

So wird der Brandherd ermittelt. Auf dem Stadtplan von Berlin: Richtkreise, die den Turmbeobachtungsstellen entsprechen. Meldungen von zwei Türmen genügen, um genau die Brandstelle auszumachen: man braucht nur auf den beiden entsprechenden Richtkreisen über die angegebenen Richtzahlen den Radius zu verlängern; im Schnittpunkt der beiden Linien liegt der Brandherd.





Im Befehlsraum des SHD.: Generalmajor der Ordnungspolizei Klinger mit seinem Stabe.

Er entscheidet als Kommandeur der Schutzpolizei über die Einsätze. Hier im Befehlsraum laufen alle Meldungen zusammen, von hier gehen alle Befehle aus. Offiziere der Schutzpolizei und die für den Feuerschutz verantwortlichen Männer, ferner Chemiker, Fernsprecher und Melder sind hier anwesend. Der ganze Apparat ist ein Wunder der Organisation. Er ist der Mittelpunkt des gewaltigen dichten Netzes des SHD., das sich über ganz Berlin erstreckt. Von hier gehen die Befehle an die einzelnen Abteilungen, die in der Stadt verteilt sind.



Eine Minute nach dem Alarm...

jagen bereits die Fahrzeuge des SHD. durch das dunkle Berlin. Der SHD. ist voll motorisiert. Er verfügt über das modernste Gerät zur Schadenbekämpfung, über Kraftdrehleitern und Motorspritzen für den Feuerlöschdienst, über Rammen, Motorsägen, Sprenggerät für den Instandsetzungsdienst und über die erforderlichen Krankentransport- und Tiertransport-Fahrzeuge.



Alarm beim SHD.!

Während der Führer der Abteilung noch den Befehl zum Einsatz am Telefon entgegennimmt, machen sich die Männer des SHD. bereits fertig. Sie sind für die Dauer des Krieges zum Luftschutz-Dienst eingezogen und erhielten eine gründliche Ausbildung schon vor dem Kriege.

Am Ort des Einsatzes:

Der Abteilungsführer, ein Offizier der Ordnungspolizei, gibt seine Befehle. Er ist verantwortlich für die Arbeit seiner Männer. Meldesahnen berichten ihm fortlaufend über weitere Schäden in seinem Einsatzgebiet. Er kann Verstärkungen anfordern. Er befiehlt auch die Räumung gefährdeter Häuser und die Absperrung von Straßen.



Oberst
Mensch
Das
Alle
brenne
schen,
können
auch

Der

Es sind
fahr:
der
trupp,
befällig

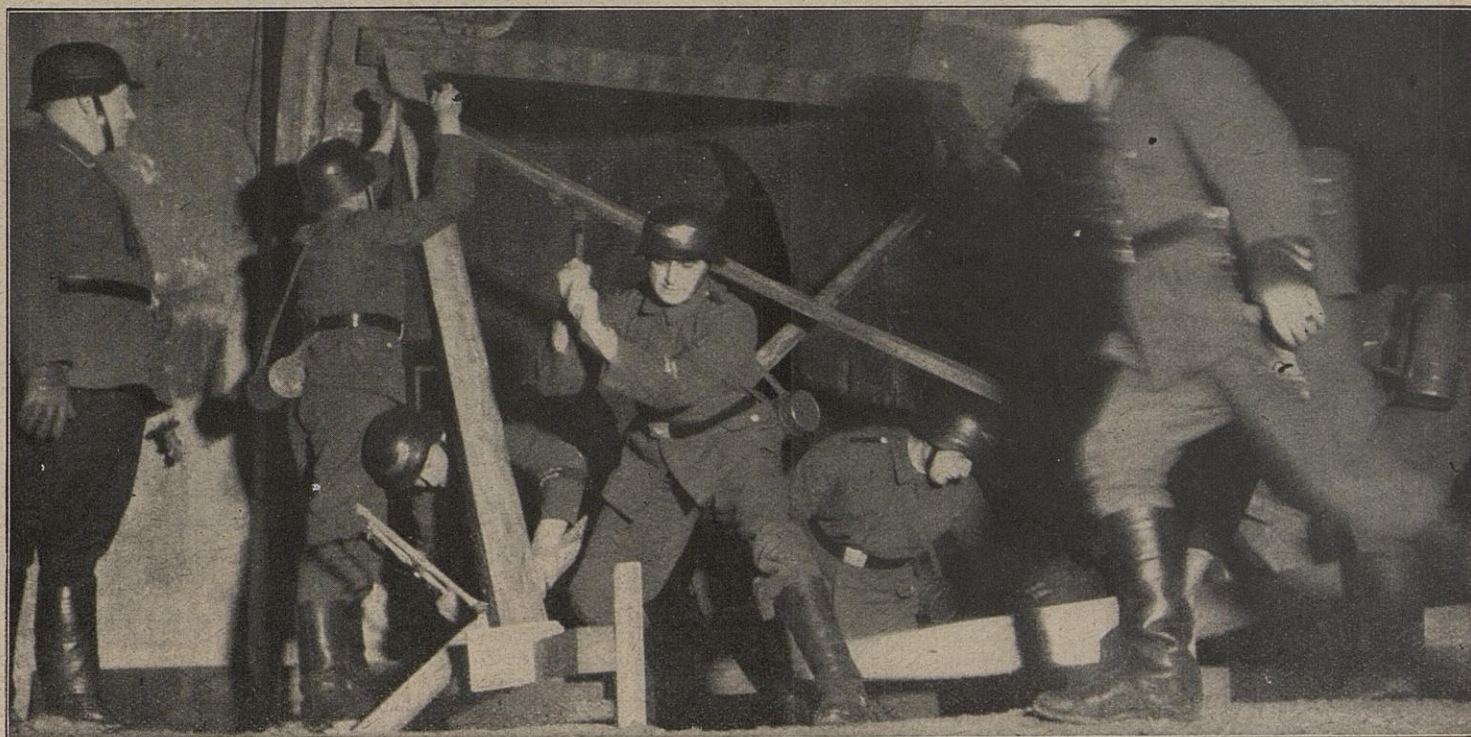


Oberstes Gebot des S.D.: Erst die Menschen in Sicherheit bringen. Das Treppenhaus steht in Flammen. Alle Eingänge sind gesperret. In dem brennenden Gebäude sind noch Menschen, die die Straße nicht erreichen können. Wie die Feuerwehr, so birgt auch der S.D. sie mit Hilfe des Sprungtuchs.



Der Instandsetzungsdienst greift ein!

Es sind keine Menschen mehr in Gefahr: Jetzt geht es an die Rettung der Gebäude. Der Instandsetzungstrupp, die Pioniertruppe des S.D., beseitigt durch Abstützungen die Einsturzgefahr.



Mit den modernsten Geräten im Kampf gegen Feuer und Rauch. Der Feuerlöschdienst des S.D., meist aus bewährten Fachkräften der Feuerchutzpolizei gebildet, ist auch den schwersten Anforderungen gewachsen.



Ein Verletzter erhält die erste Hilfe.

Der Sanitätsdienst des S.D. ist auf das beste ausgerüstet. Er bringt Verletzte auf schnellstem Wege zu einer der vielen Luftschutz-Rettungsstellen, in denen Ärzte, Sanitäter und Helferinnen des Roten Kreuzes sich ihrer annehmen.



Siegreiche Truppen in Addis Abeba.

Sie nahmen an der Eroberung von Britisch-Somaliland durch die Italiener teil und kehrten jetzt in die abessinische Hauptstadt zurück. Ein Bild, das die Kolonisationserfolge der Italiener in Aethiopien beweist. H. H.

Hitler-Jugend beim Tag der faschistischen Jugend.

In Padua nahm der Duce den Vorbeimarsch von 22 freiwilligen Frontbataillonen der faschistischen Jugend ab. Die Hitler-Jugend entsandte zu diesem großen Tage eine Ehrenabordnung von 270 Hitlerjungen aus dem ganzen Reich. An der Spitze marschierten SS-Führer, die sich im Kriege besonders auszeichneten und die fast alle das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse trugen.

A. P.



Das Korbholz des Hauptmanns Wid.

Der Jagdflieger, dem vom Führer persönlich das Eichenlaub zum Ritterkreuz überreicht wurde, hat jeden seiner Luftflüge durch eine Kerbe auf seinem Spazierstock markiert.

Jede Hilfe aus Uebersee ist angenehm...

Das England Churchills kaufte nach den 50 alten Zerstörern auch 229 Tanks von den Vereinigten Staaten. „Die ersten drei Duzend haben bereits die kanadische Grenze passiert“ — verkündete Reuters voller Stolz. Aber wie sehen diese Tanks aus? — Sie sind mit dickem Rost bedeckt, stammen aus der Weltkriegszeit und haben eine Geschwindigkeit von — 5 Stundenkilometern. Den Amerikanern sind sie zu alt und zu langsam und ihr Gebrauch wurde durch Kongreßbeschluß der Armee verboten. Aber England will mit ihnen den Krieg gewinnen.

A. P., PK Ritter - Adlan

1940

In
Land
Artu
entse
vollen
Land
Eine
dem
zerp
Land
erfäß
sober
erklä
Ueber
zerp
des
ersch
Hilfe
ständ
verdü
Umite
Verfi
Frau
Klagte
Als
Soziu
ihn.
taner
cati.
Nadi
Sibel
Clau
in Ch
nach
zum
den
Schw
gelag
Heica
Der S

„E
Berfi
zer
Frau
daß
suchu
der
Gatt
aben
um
über
eben
Land
„wir
gefäß
erlau
gen
„Gat
pedi

Ein Walzer in dunkler Nacht

ROMAN VON MARIA VON KIRCHBACH

Copyright 1940 by Deutscher Verlag, Berlin

Inhalt des bisher erschienenen Teils:

In einer Villa in Rom steht vor Tagesanbruch Elma Landi, die junge Frau des Forschungsreisenden Professor Arturo Landi, Geigerin, geborene Ungarin, am Lager ihres entseelten Gatten. Seit Jahren hat er an einer geheimnisvollen Krankheit gelitten. Wie geistesabwesend ordnet Elma Landi den Arzneitisch. Zwei Glashüllen sind völlig leer. Eine hastige Hand hat alle Tabletten des Schlafmittels, das dem Kranken verordnet war, herausgerissen. Eine Hülle liegt zersplittert am Steinboden. Die andere schleudert Elma Landi durch das offene Fenster in den Garten. Ein Zittern erfasst sie. Sie ruft den Arzt Dr. Ricordi an: ihr Mann sei soeben gestorben. Ricordi untersucht den Toten. Elma Landi erklärt, ihr Gatte habe, als sie nicht bei ihm war, eine Ueberdosis des Schlafmittels genommen. Der Arzt, der die zersplitterte Glashülle gesehen und Veränderungen im Bild des Krankenzimmers festgestellt hat, ist überrascht, daß der erschöpfte Kranke, der sich kaum zu bewegen vermochte, ohne Hilfe eines solchen Handbells fähig gewesen sei. Er verständigt die Polizei. Frau Landi wird, da sie hinreichend verdächtig ist, verhaftet. Belastet scheint sie auch durch den Umstand, daß Landi für den Fall seines Ablebens einen Versicherungsvertrag über eine hohe Summe zugunsten seiner Frau geschlossen hat. Verteidiger der wegen Mordes Angeklagten wird der berühmte, aber überalterte Anwalt Mattei. Als sein Vertreter besucht Claudio Pasquali, sein junger Sohn, die Angeklagte in ihrer Zelle. Ihre Schwäche rührt ihn. Pasquali verbringt den Abend mit der jungen Amerikanerin Ruth Parfinsin, mit der er befreundet ist, in Frascati. In einer Trattoria an offenem Platz ertönt eine Radio-Sendung aus Rom: „Waise trüfte“ von Sibellus, auf einer von Elma Landi bespielten Matte. Claudio Pasquali, der bei seiner Schwester Nora wohnt, der in Chivrenis lebenden Gattin eines Grafen Bianchini, liegt nach der Heimfahrt, von der Musik aufgewühlt, schlaflos bis zum Morgen. Der Prozeß gegen Elma Landi beginnt. Unter den Zeugen sind ihr Vater, ein ehemaliger Oberst, ihre Schwester und ihr Schwager. Der Richter bedrängt die Angeklagte. Er setzt in seiner Fragestellung voraus, daß ihre Heirat mit Professor Landi keine Liebesheirat gewesen sei. Der Anwalt Mattei protestiert, da das nicht zur Sache gehöre.

„Es gehört sogar wesentlich zur Sache“, entgegnete der Richter, „da, wie wir wissen, der Professor noch vor seiner Ehe für den Fall seines Ablebens eine Versicherung von dreihunderttausend Schweizer Franken zugunsten seiner künftigen Gattin einging. Frau Landi, Sie mußten doch von ihm erfahren haben, daß er so hoch versichert war?“

„Nein, erfahren habe ich es erst durch den Untersuchungsrichter.“

„Das können wir glauben oder nicht glauben“, sagte der Staatsanwalt. „Zweifelloos liegt es nahe, daß der Gatte, wenn er mit seiner jungen Frau sich auf eine abenteuerliche Expedition begibt, ihr Eröffnungen macht, um für den Fall eines unvorhergesehenen Unglücks sie über ihre Zukunft zu beruhigen.“

„Aber ich teilte alle Gefahren mit ihm, ich hätte ebenjagut wie er verunglücken können“, erwiderte Frau Landi.

„Nun, die wesentliche Arbeit“, sagte der Richter, „wird Ihr Gatte getan haben. Er hat Sie wohl an den gefährlicheren Unternehmungen nicht beteiligt.“

„Sie täuschen sich. Ich hätte meinem Manne nicht erlaubt, ohne mich sich in Gefahr zu begeben. Im übrigen können Sie ja Zeugen befragen.“

„Darüber gibt es zur Zeit keine Zeugen, da Ihr Gatte und Sie die einzigen weißen Mitglieder der Expedition waren.“

„Aber man könnte Mahmud Raza, unseren Führer auffinden, und er müßte wenigstens einige der Träger beibringen können.“

Der Richter zuckte die Achseln. „Damit ist uns nicht gedient. Eingeborene sind unzuverlässige Zeugen, sie sind vergeßlich und bestechlich.“

Claudio Pasquali fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen schoß. Warum verwahrte sich Mattei nicht gegen diese unbeweisbaren Anschuldigungen?

Der Staatsanwalt fuhr dazwischen: „Ich möchte beantragen, ehe wir die Vernehmung der Frau Landi fortsetzen, die Sachverständigen über Professor Landis Krankheit zu hören.“

Bernommen wurden nacheinander vier Sachverständige, Professor Kraus, leitender Arzt des Instituts für Tropenkrankheiten, Professor Parducci, eine Kapazität auf dem Gebiete der gerichtlichen Medizin, der Dr. Ricordi und der Gerichtsarzt, der als erster die Leiche untersucht hatte. Verlesen wurde auch ein Bericht über die Ergebnisse der Obduktion.

Professor Kraus war der Ansicht, daß es sich bei Professor Landi nicht um eine Blutkrankheit gehandelt haben könne, obwohl einige Erscheinungen sich mit den Symptomen tropischer Infektion deckten. Nach reislicher Prüfung sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein langsam arbeitendes Gift den Körper geschwächt habe. Davon unabhängig war die Frage des Todes selbst. In den Eingeweiden Landis hatte sich Barbitursäure gefunden. Die Lösung war, wie der Gerichtsarzt feststellte, so stark, daß sie unfehlbar tödlich wirken mußte. Mindestens ein Fünftel der normalen Dosierung sei verwandt worden. Ganz wie der Gerichtsarzt erklärte Dr. Ricordi, durch Herzschlag sei der Tod nicht eingetreten. Die Barbitursäure war ein Bestandteil der Tabletten, deren Spuren nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Frau Landi mit der Torheit einer Hysterikerin hatte beseitigen wollen. Wie würde Landi die Kraft aufgebracht haben, deren er bedurft hätte, um sich selbst zu töten.

Die Angeklagte hatte scheinbar apathisch zugehört. Indes ihre Wangen wurden unnatürlich bleich, so daß das aufgelegte Rot wie ein runder Fleck sich abhob. „Was haben Sie über den Aufenthalt in den Tropen noch zu sagen?“ fragte der Richter.

„Wir bereisten Siam und Kambodscha, um gewisse aussterbende Volksstämme zu erforschen. Wir waren monatelang unterwegs, lebten ganz wie die Eingeborenen, aßen, was sie aßen, und außer unserem Zelt hatten wir nichts, was nicht auch sie hatten. Als unsere Vorräte zu Ende waren, nährten wir uns von Reis, Bambusprossen und dem Fleisch, das mein Mann und die Eingeborenen auf der Jagd erbeuteten. Einmal kamen wir zu einem Stamm, dessen einzige Waffe das Blasrohr war. Sie handhabten es sehr geschickt und konnten aus zwanzig Meter Entfernung treffen. Die Pfeile, die sie dabei gebrauchten, waren mit einem Gift getränkt. Aber auf unsere Frage versicherten sie uns, daß das Gift dem Magen nicht schade.“

„Aßen Sie öfter von dem Fleisch?“

„Ich verhältnismäßig selten; denn ich bin Vegetarierin. Mein Mann aß viel Fleisch. Aber ich habe weder bei mir noch bei ihm nach dem Genuß des mit dem Blasrohr erlegten Wildes irgendwelche schädliche Folgen bemerkt.“

„Gab es unter den Eingeborenen Leute, deren Zustand in irgendeiner Weise dem späteren Zustand Ihres Gatten gleich?“

Frau Landi hatte bis dahin mit kühler Präzision gesprochen. Nun hielt sie inne und dachte nach. „Nein“, sagte sie dann. „Es gab wohl Leute, die im Gehen behindert waren. Das rührte aber meiner Ansicht nach von vernachlässigten Verwundungen und Knochenbrüchen her. Dieser Stamm hatte nicht einmal einen Medizinmann. Sie lebten und starben wie die Tiere.“

„Der Professor unternahm doch die Reise, um die Ergebnisse seiner Forschungen in einem Buch niederzulegen?“

„Ja, gewiß, den Plan hatte er. Jedoch, bald fühlte er sich so schwach, daß er keiner zusammenhängenden Arbeit fähig war. Ich habe versucht, an Hand von Tagebüchern, die er begonnen hatte, einen kurzen Abriß des Materials zu geben. Aber mein Mann sah es nicht gern.“

„Warum das?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Frau Landi. „Er war später im Wesen so verändert. Manchmal hatte ich den Eindruck, er sei eifersüchtig auf meine Arbeit an dem Buch. Er zeigte mir die Tagebücher nicht mehr.“

„Sie meinen also, daß Ihr Verhältnis zu Ihrem Manne sich trübte?“

„Nein, er liebte mich nach wie vor. Nur war er sehr reizbar und reagierte oft sehr merkwürdig. Ein Arzt, den ich nachher befragte, äußerte, sein Zentralnervensystem sei angegriffen, und darum verändere sein Charakter sich so.“

„Um, kehren wir zu Ihrem Buschleben zurück! Wann wollen Sie die ersten Anzeichen der Krankheit bei dem Professor beobachtet haben?“

Frau Landi bat um ein Glas Wasser. Das Sprechen nach der langen Haft strengte sie an. Der Richter blickte auf die Uhr. Es war Zeit für die Mittagspause. Die Angeklagte wurde abgeführt, nachdem Mattei einige Worte mit ihr gewechselt hatte.

Der Oberst und das Ehepaar Villagny verließen den Saal, der sich langsam leerte. Nachdem Richter und Geschworene gegangen waren, hatte sich lautes Stimmengewirr erhoben.

Claudio öffnete die Tür für Frau Landis Verwandte. Der Oberst trat zu ihm und fragte ihn in schlechtem Italienisch, wo man hier einen Imbiß einnehmen könne. Die junge Frau bedürfe einer Stärkung. Claudio empfahl ihnen eine Trattoria, in der er zu speisen pflegte, wenn er bei Verhandlungen war. Sie gingen gemeinsam dorthin.

Der Oberst forderte Claudio auf, sich an seinen Tisch zu setzen. Aber Claudio lehnte die Höflichkeit ab, und sie bestanden nicht auf ihrer Bitte. Während des Essens waren sie sehr still. Beide Männer kümmerten sich besorgt um das Wohl der jungen Frau, die mit tränennassen Augen dasaß und an jedem Bissen würgte. Sie sprachen leise miteinander, tranken Wein und hielten in ihren dünnen, von Tabak gebräunten Fingern die Zigarette, nach der sie schon gelehzt hatten.

Als Claudio aufstand, um sich ins Gerichtsgebäude zurückzugeben, ging er, sich verneigend, an ihrem Tisch vorüber. Die junge Frau winkte ihn herbei, gab ihm ihre Hand und sagte auf deutsch: „Nicht wahr, Sie werden meine liebe Schwester retten?“



Die letzte Zigarette raucht der Soldat selten allein, sie mit dem Kameraden zu teilen, war auch im Weltkrieg schon Brauch. Wir geben uns deshalb alle Mühe, jede Zigarette so gut wie nur eben möglich zu machen, damit geteilte Freude immer doppelte Freude bleibt!

Gaus Pennerburg

Die GÜLDENRING bietet dem Raucher einen doppelten Genuss. Denn sie hat nicht nur eine bewährte, reine Orientmischung, sondern trägt auch ein **♣MUNDSTÜCK**, das die Lippen schützt und den Tabak vor nachteiliger Durchfeuchtung bewahrt.

1940
 doch
 tele
 nich
 ob f
 wun
 wie
 Ame
 eine
 -
 neue
 sorg
 schm
 Lan
 für
 verh
 statt
 Sch
 gen
 blig
 sollt
 Unte
 Lan
 -
 gebo
 troh
 man
 ande
 hatt
 Elaf
 so f
 uns
 ande
 lauf
 Rist
 Spä
 eine
 Jorr
 in e
 gen.
 der
 brad
 zieh
 Ger
 Flaf
 hob
 er f
 Spä
 Raff
 nem
 -
 Rüd
 -
 ben
 war
 von
 Sch
 Wir
 dem
 -
 Rhan
 Bud
 reise
 Man
 Hüge
 bare
 Feie
 Freu
 verk
 Gan
 und
 keine
 an
 gege
 Man
 Als
 matt
 geha
 diese
 gene
 -
 fess
 -
 wir
 Erre
 -
 Ban
 -
 der
 wir
 phie
 -
 gesu
 -
 Gatt
 unter
 -
 Herz
 am
 -
 -
 -

Wir filmen DEN KRIEG— wir filmen DEN SIEG!

Ein Erlebnisbericht von der Arbeit der Wochenschau-Männer in Frankreich

Von Oberleutnant Dr. Hans Henkel

Im Hafenviertel von Boulogne

Boulogne, die große Hafenstadt am Kanal im Nordzipfel Frankreichs, war unser Ziel. Wir kamen von Süden her und hatten in Montreuil eine kurze Nacht verbracht. Am Morgen nahmen wir mit unserem Kamerawagen die zahlreichen französischen Gefangenen auf dem Marktplatz und die stärksten Zerstörungen in der Stadt auf. Dann fuhren wir weiter.

Der Weg führte durch eine ziemlich eintönige Gegend zunächst nach Samar. Kurz davor fielen uns in einem Dorf zwei gewaltige Sprengtrichter auf, die wir der Tätigkeit unserer Stukas zuschrieben und deshalb im Bilde festhalten wollten. Da aber froh aus den Trümmern eines Häuschens ein alter Mann hervor. Er erzählte uns, die Trichter und Zerstörungen rührten gar nicht von Bomben, sondern von einer Sprengung der Engländer her, die auf diese Weise die Straße hätten sperren wollen. Das Häuschen aber, das dabei in Trümmern gegangen war, hatte er sich aus den Erparnissen einer über 40jährigen Arbeit erbaut. Der Tag des Einzuges vor einem knappen Jahr war der schönste Augenblick seines Lebens gewesen. Jetzt lag nur noch ein Schutthaufen da.

Dann rollten wir langsam durch die Vorstadt von Boulogne. Am eigentlichen Stadteingang sah es toll aus. Alles lag durcheinander: umgestürzte französische und englische Panzerwagen, getötete Pferde, Leichen weißer und schwarzer französischer Soldaten. Zwei deutsche Panzer sperrten den Zugang zum Innern der Stadt, vor allem zum Marktplatz ab, wo viele Tausende von Gefangenen auf ihren Abtransport warteten.

Allmählich kamen wir dem Hafenviertel näher. Es war noch von den Franzosen besetzt, die Kämpfe waren noch nicht beendet. Zwischen den Abschüssen vereinzelter Geschütze war das Tack-Tack von Maschinengewehren zu hören. Der Bahnhof und alle umliegenden Gebäude standen in hellen Flammen, und das Knattern der dort in die Luft gehenden Munitionsbestände liegt mir noch heute im Ohr.

Wir fuhren vorsichtig an eine Brücke heran, die über einen Kanal führte. Es war etwas unheimlich, weil sich weit und breit weder ein deutscher noch ein französischer Soldat blicken ließ, und wir damit rechnen mußten, daß die Brücke unterminiert war. Schließlich wagten wir trotzdem die Ueberfahrt und kamen, während sich rechts von uns starke Infanteriekämpfe abspielten, an eine kleine Straße, die am Hafen entlangführte und nach der Wasserseite hin offen war.

Plötzlich rief uns aus einem Hause — ohne daß wir jemanden sahen — eine Stimme zu: „Sofort in Deckung! Schnell! Schnell!“

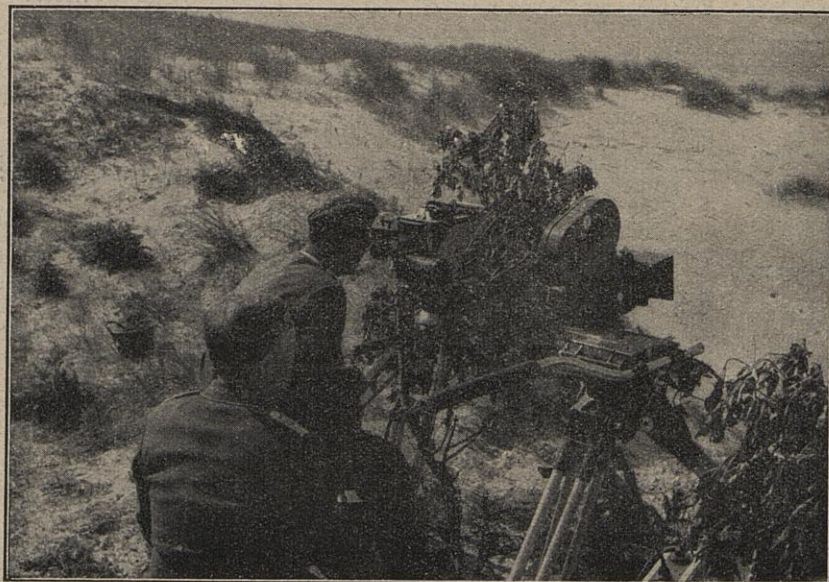
Ich ließ die beiden Kameramänner Holzapfel und Hammer, die auf meinem Wagen mitfuhren — die übrigen Fahrzeuge hatte ich zurückgelassen — absteigen und den Wagen so schnell wie möglich hinter Häusern in Deckung gehen. Dann sprangen wir zu dritt in das Haus hinein, aus dem der Ruf gekommen war. Wir erfuhren, daß wenige Minuten zuvor gerade an dieser Hausecke, die unter dem Feuer eines feindlichen Maschinengewehrs lag, ein Hauptmann getötet und mehrere Infanteristen verwundet worden waren. Im Hause trafen wir nur zwei Soldaten an, gleich darauf kamen aber von der Straße noch ein Hauptmann, ein Leutnant und zwei Kanoniere herein. Sie führten ein einzelnes Geschütz mit sich, das sie, ich weiß nicht woher, mitgebracht hatten.

Die Wochenschauen mit ihren packenden Bildern von dem großen Geschehen des Krieges haben dem deutschen Volk unvergeßliche Eindrücke übermittelt. Wie diese Bildreihen zustande gekommen sind, schildert hier Oberleutnant Dr. Hans Henkel. Er ist im Weltkrieg als Jagd- und Kampfflieger am Suezkanal und in der Wüste Sinai bekannt geworden. Jetzt berichtet er als Führer eines Filmtrupps aus der Fülle seiner Erlebnisse in Frankreich. Mit einem eigens gebauten Kamerawagen und erbeuteten französischen Autos fährt er mit seinen Männern durchs Land. Immer sind sie dort, wo die Entscheidungen fallen. Sie stürzen sich mit unseren Kampfflugzeugen auf feindliche Stellungen, überholen, ganz auf sich gestellt, die marschierende Kolonne, stoßen vorbei an der aufgefahrenen Artillerie, hängen sich an vorwärtstürmende Panzerverbände. Hochaufgerichtet stehen die Filmberichter im feindlichen Feuer und drehen die Wochenschau — Männer ohne Furcht und Tadel.

Mit Kamera und Kanone

Wir beschlossen daraufhin, zusammen das Hafenviertel von den letzten französischen Truppen zu säubern. Die Kanone wurde auf der Straße unmittelbar neben der Haustür in Stellung gebracht und auf die Häuser gerichtet, aus denen das feindliche Feuer zu kommen schien. Sie waren nur etwa 200 Meter entfernt und sackten stückweise unter den Einschlägen in sich zusammen.

Meine beiden Kameraleute stellten sich mit ihrem Gerät außerhalb des Schuttschildes neben mir auf, um alles gleichzeitig im Film festzuhalten. Der Filmberichter kann ja nicht wie ein Kanonier oder Infanterist in Deckung gehen. Er muß, wenn er gute Bilder bringen will, sich mit seiner Kamera frei ins Gelände stellen und mitten im feindlichen Feuer arbeiten, so, als wenn er sich zu Hause im Atelier befände. In solchen Lagen habe ich es, auch wenn ich keine Kamera zu bedienen hatte, immer für wichtig und notwendig



Filmberichter am Kanal bei Dünkirchen.

Fot. Hammer

gehalten, meinen Kameraleuten mit gutem Beispiel voranzugehen und mich während der Arbeit so neben sie zu stellen, als wenn gar nichts Besonderes vorgehe.

Diesmal hätte es uns freilich während des Kampfes um ein Haar erwischt, denn in der Eile des Schießens — wir hatten ja nur ein einziges Geschütz — trafen wir aus Versehen einen dicht vor uns stehenden Kandelaber, der umfiel und auf einige danebenliegende Granaten stürzte. Diese explodierten in zehn Meter Entfernung! Die Sprengstücke gingen jedoch alle über uns hinweg, und übrig blieb nur, daß ich bis zum Abend das Gehör vollkommen verloren hatte.

Zwischendurch traten wir durch die Tür ins Haus und kletterten von einer unten liegenden Kniepe in den ersten Stock hinauf. Dort nahm Holzapfel, von Hammer unterstützt, durch ein offenes Fenster mit der Fernbildlinse die Einschläge in den Gebäuden auf, die wir unter Feuer hielten.

Allmählich fielen die Häuser gegenüber in sich zusammen, und es wunderte uns deshalb nicht, als plötzlich ein helles Tuch sichtbar wurde. Ich verließ das Haus und ging in Richtung auf die weiße Flagge zu. Gleich darauf erschienen einige Franzosen, ohne daß noch ein Schuß fiel. Ich rief in dem nicht gerade vollendeten Französisch, das ich in der Schule gelernt hatte: „Hände hoch!“ und hielt ihnen dabei eine Pistole entgegen. Zu meinem Erstaunen kamen nacheinander über 70 Mann aus den zusammengeschossenen Häusern heraus, um sich gefangen zu geben. Ich habe diese Szene gleich im Film aufnehmen lassen.

Calais in Flammen

Ein paar Tage danach machte ich mich mit einigen Leuten auf den Weg nach Calais, das sicherlich kurz vor dem Fall stand. Schon nach einigen Kilometern tauchten am Horizont schwarze Rauchwolken auf, die immer größer wurden, je näher wir kamen. Schließlich führte die Landstraße auf eine Anhöhe hinauf, und dort sahen wir zwei deutsche Offiziere an einem Scherenfernrohr stehen.

In der Ferne lag wie ein Steinhaufen Calais. Links wurde das Meer sichtbar, rechts stieg aus einem brennenden Deltank eine schwarze Rauchwolke wohl 200 Meter zum Himmel empor. Durch das Scherenfernrohr entdeckten wir dann alle Einzelheiten. Wir bemerkten, daß es auch an anderen Stellen in Calais brannte, und beschloßen, uns das aus nächster Nähe anzusehen und mit der Kamera festzuhalten.

So fuhren wir denn die Straße vorsichtig weiter. Schließlich folgte der Weg einer Wasserstraße, die in den Hafen von Calais zu führen schien. Das gegenüberliegende Kanalufer sah geisterhaft aus. Dort ragten viele Kräne empor, die zum Befördern der Lasten auf die Calais anlaufenden Schiffe gedient hatten. Hinter ihnen standen die Lagerschuppen, aber nur noch als Gerippe; die Dächer waren zerstört, die Häuser selbst ausgebrannt, und überall stieg noch schwacher Rauch empor. Kein menschliches Wesen war zu sehen. Anscheinend hatten die Franzosen nachtsüber das ganze Gebiet geräumt, und die deutsche Infanterie war schon darüber hinaus vorgegangen.

Links auf einer Anhöhe lag ein verlassenes Befestigungswerk. Wir sahen Kotarben durch die Zweige schimmern, stiegen aus

Tabakkultur



*Doppelt
fermentiert*
48

Das Bild veranschaulicht die handwerkliche Zuverlässigkeit bei den Arbeiten für die Basma-Manipulation.

Beispiel
neben
es vor-

Rampfes
ffens -
fen wir
delaber,
vanaten
ernung!
hinweg,
s Gehör

s Haus
in den
hammer
ernbilde
r unter

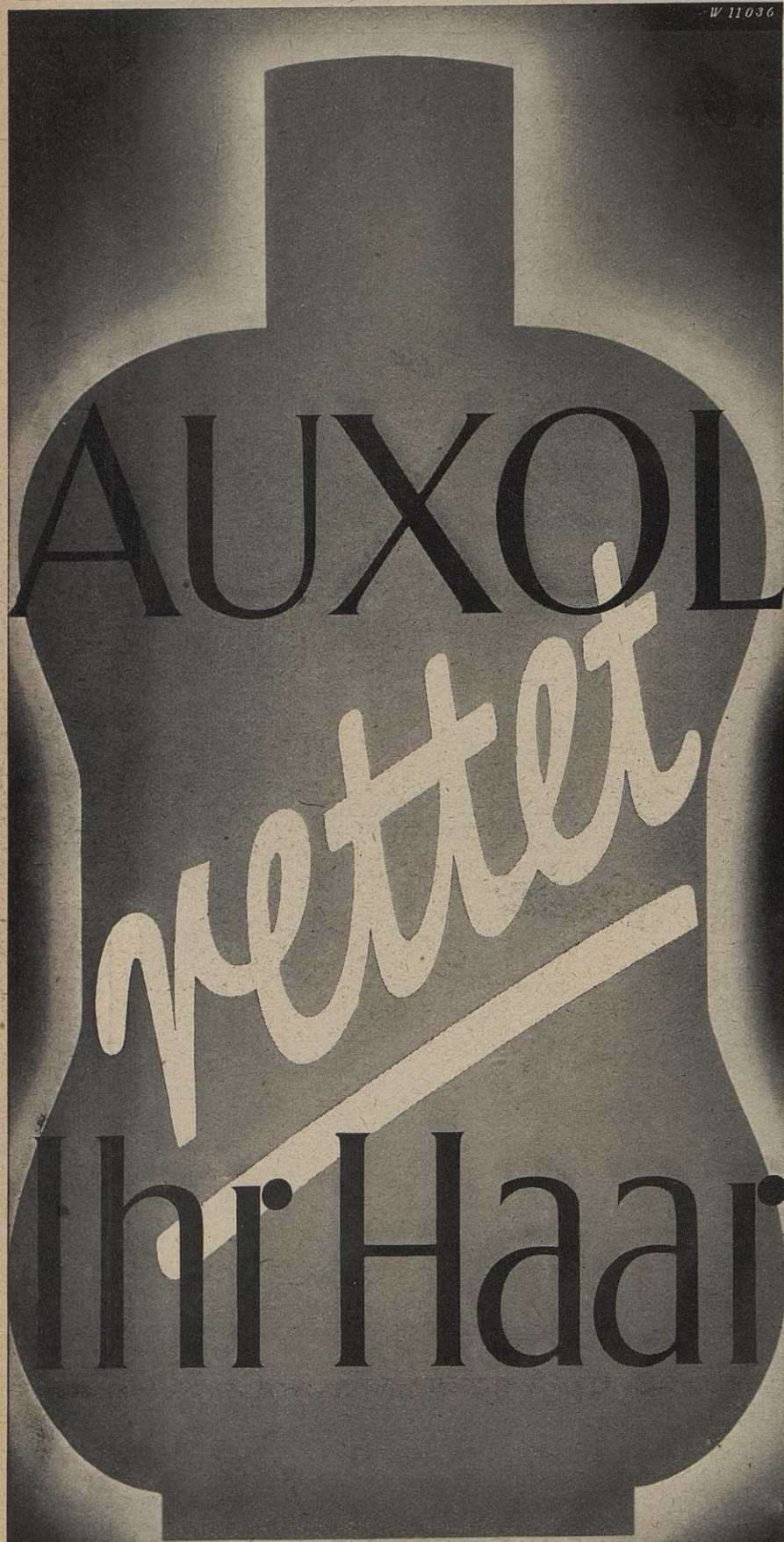
sich zu-
plötzlich
aus und
darauf
zuß fiel.
sch, das
nd hielt
em Er-
den zu-
fangen-
m auf-

einigen
urz vor.
tauch-
immer
führte
t sahen
ernrohr

chäufen
r, rechts
nt eine
er zum
ernrohr
n. Wir
Stellen
uns das
mit der

vorlich-
g einer
Calais
liegende
rängen
ern der
Schiffe
den die
berippe;
r selbst
hwacher
en war
anzofen
nt, und
darüber

n ver-
Kofar-
zen aus



★ Wunder gibt es nicht! Selbst Auxol kann totes Haar nicht zum Leben erwecken und auf einer spiegelnden Glatze keinen üppigen Haarwuchs hervorzaubern. Aber es bringt — rechtzeitig angewandt — mit Sicherheit beginnenden Haarausfall zum Stillstand und regt die Haarwurzeln zu neuer, kräftiger Entwicklung an. Auxol ist ein neuartiges, nach besonderem Verfahren (auf Basis herabgesetzter Oberflächenspannung) hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Mit Auxol behandeltes Haar wächst mit jugendlichem Glanz und Fülle nach. RM. 1.90 u. 3.—

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

und fanden ein abgeschossenes englisches Flugzeug. Die Leichen der englischen Offiziere hingen noch in den Trümmern der Maschine. Gleich darauf ging die Straße rechts über eine Brücke mitten hinein in das Hafenviertel von Calais.

Ich muß gestehen, daß wir vor dieser Brücke zunächst einige Zeit gezaubert haben. Wir mußten damit rechnen, daß sie unterminiert war. Aber schließlich wollte ich nicht wieder umkehren. So fuhr ich denn, allein am Steuer sitzend, mit meinem Wagen als erster über die Brücke. Sie ging nicht hoch. Die anderen folgten nun, und wir kamen auf der anderen Seite mitten hinein in die Hafenstadt. Dort brannte es fürchterlich. Die Luft war derartig von beizendem Rauch erfüllt, daß uns nach kurzer Zeit die Augen tränten.

Wir versuchten uns durch die brennenden Schutthäufen einen Weg zu bahnen. Gewehre und Pistolen trugen wir entschert. Kaum waren wir aber 50 Meter marschiert — den Wagen hatten wir wegen des Feuers zurückgelassen —, da kamen schon mitten durch die brennenden Trümmer hindurch sieben Franzosen mit rauchgeschwärzten Gesichtern, die Hände hoch emporgehoben, auf uns zu und warfen die Waffen weg.

Ich machte sie zu Gefangenen und gab sie einem meiner jüngsten Leute mit, um sie im nächsten größeren Sammellager abzuliefern. Er war überaus stolz, daß er einen Gefangenentransport selbst leiten durfte und brachte eine Quittung der Sammelstelle zurück, auf der dem Filmtrupp die Ablieferung der Gefangenen bestätigt war.

Wir haben dann versucht, ins Innere der Stadt einzudringen. Die Rauchwirkung war aber so stark, daß wir nicht mehr aus den Augen sehen konnten. Wir sahen wohl, daß fast nur im vorne liegenden Hafenviertel ganze Straßenzüge brannten, während die weiter rückwärts liegenden Häuser im allgemeinen nicht so stark vom Feuer ergriffen waren, wir konnten aber dorthin trotz aller Anstrengungen nicht durchdringen. Schließlich haben wir einige Aufnahmen von den Feuersbrünsten im Hafen gemacht und sind nach Boulogne zurückgekehrt.

Das Gespensterschiff

In der Frühe des nächsten Tages führen wir wieder nach Calais. Es war ein dunstiger Morgen. Wir nahmen die Straße, die sich in mancherlei Windungen durch mehrere Hügelketten bis nach Calais hinzieht und immer in der Nähe des Strandes bleibt, ohne daß das Meer selbst zu sehen ist.

Bei einer Wendung des Uferwegs erblickten wir im Dunst des Morgens ganz in unserer Nähe ein Schiff im Wasser. Es war gestrandet, stand aber ganz senkrecht über dem Grund. Da Ebbe herrschte und das Meer zurückgegangen war, konnten wir mit unserem geländegängigen Wagen bis in die nächste Nähe fahren. Zuletzt gingen wir zu Fuß durch die auf dem Strand zurückgebliebenen Wasserpfügen bis dicht an den Schiffsrumpf heran, der hoch vor uns aufragte.

Es war ein Truppentransporter, von dessen Bordwand lange Laue herabhingen. Wir schwangen uns daran zum Deck empor und machten oben einige Aufnahmen. Der Dampfer war etwa Mitte Backbord von einer einzigen schweren Fliegerbombe getroffen worden, die ihn völlig erledigt hatte. Ein Schornstein stand zwar noch — den anderen hatte die Explosion weggerissen —, aber alle inneren Aufbauten des Schiffes waren wie Streichhölzer durcheinandergewirbelt worden und lagen nun als wirrer Haufen im Rumpf des Schiffes. Sie bestanden meist nur aus verbrannten Holztrümmern, zwischen denen hin und wieder halbgeschmolzene Metallteile hervorlugten. Nur die Kanonen am Bug des Schiffes waren noch völlig unversehrt.

AJAX

Der sorgfältige und gepflegte Herr trägt „Ajax“

Hosenträger
Herrengürtel
Sockenhalter
Gummibiesen

Ajax-Gummiwebwaren
WUPPERTAL-OBERBARMEN

Auf der Kommandobrücke entdeckten wir die verkohlten Reste des Kapitäns, um die zertrümmerte Wohnkabine herum die seiner Frau und seiner Kinder. Sie mußten durch den gewaltigen Luftdruck meterweit fortgeschleudert worden sein. Auch von der Besatzung und den beförderten Truppen waren, wie verkohlte Ueberreste erkennen ließen, einige Leute verbrannt. Die übrigen hatten sich wohl retten können oder mochten ins Meer gesprungen sein. Wir hielten alles in einigen interessanten Einstellungen und Schwenkaufnahmen fest, beeilten uns dann aber, das graufige Gespensterschiff recht bald wieder zu verlassen.

Während wir noch auf dem Schiff mit Aufnahmen beschäftigt waren, hörten wir, wie das Geräusch eines Flugmotors näher und näher kam. Plötzlich wurde im Nebel, der als dünner Schleier über der ganzen Küste und auch auf der See lag, ein englisches Flugzeug sichtbar, das in niedriger Höhe den Strand abslog. Es nahm sich ausgerechnet unseren Aufnahmewagen zum Ziel, der ihm wohl irgendwie aufgefallen sein muß.

Unser guter Mücke, der Lenker unseres Wagens, der darin saß und gemütlich frühstückte — er wußte uns ja bei unserer Arbeit gut aufgehoben —, hörte plötzlich in nächster Nähe Maschinengewehrgehosse vorbeischießen. Diese Tatsache brachte sogar ihn aus der Ruhe. Er ließ sein Brot mit Marmelade im Stich, sprang Hals über Kopf aus dem Wagen und brachte sich in einem naheliegenden Gebüsch schleunigst in Sicherheit. Er konnte mit dem Erfolg wirklich zufrieden sein; denn der englische Flieger nahm zuerst den Wagen und dann ihn selbst aus höchstens 100 Meter Höhe unter Feuer, er aber blieb unverletzt.

An der Barrikade in Lille

Es gibt sogenannte Nachrichtenwagen. Sie nehmen mit Funkgeräten die deutschen Wehrmachtberichte, Nachrichten oder auch Musik von deutschen Sendern auf und verbreiten sie durch Lautsprecher. Daneben übertragen sie Schallplatten und verteilen Zeitungen.

Von einem solchen Wagen erfuhren wir endlich etwas über den augenblicklichen Verlauf der Front. Es bestätigte sich, daß sich allmählich eine weitausgezogene Schlinge um Düinkerken gelegt hatte, deren äußerster Bogen bei Lille liegen mußte. Ich zog daraus die Folgerung, daß sich gerade hier, um die größte Stadt Nordfrankreichs herum, heftigere Kämpfe abspielen würden, und beschloß, mit wenigstens einem Filmgerät dabei zu sein.

Ich machte mich deshalb mit Unteroffizier Helling zusammen auf den Weg. Wir kamen zunächst nach

St. Omer, näherten uns dann langsam Lille und kamen bald an Artilleriestellungen vorbei, von denen aus vereinzelt auf den Stadtrand geschossen wurde. Unter dem Donner dieser Geschütze fuhren wir schließlich in einen westlichen Vorort von Lille ein. Wir mußten sehr aufpassen, denn überall hingen die Drähte der Straßenbahnleitungen herunter; außerdem war stellenweise die Straße geradezu überfüllt mit kleinen feindlichen Fliegerbomben, die nicht krepitiert waren. Wir fuhren zwischen ihnen in Schlangenlinien hindurch.

Auf den ersten Blick erschien die Vorstadt vollkommen menschenleer. Allmählich wurde das Knattern von Maschinengewehren und das Knallen einzelner Gewehrschüsse immer stärker. Endlich sahen wir am Ende einer Häuserflucht unmittelbar vor uns die vorderste Infanterielinie. Auf beiden Seiten brannten einige Häuser.

Auf der Straße jagte uns ein englischer Tank entgegen, aus dem Rauchwolken stiegen. Er fuhr schließlich auf den Bürgersteig hinauf und blieb plötzlich stehen. Fast im gleichen Augenblick schlug eine große Stichflamme heraus. Wir pirschten uns an den Häuserwänden entlang heran und öffneten nach einiger Zeit die rückwärtige Tür des Panzers; es drang starker Qualm heraus, und als er sich ein wenig verzogen hatte, sahen wir die Besatzung völlig verkohlt im Innern sitzen.

Während wir das alles noch betrachteten, kamen reitlose Pferde die Straße entlang galoppiert. Wie ließen nun den Wagen zurück, packten die mitgebrachte Schulterkamera aus und gingen mit ihr zur Barrikade vor. Hier brannte es am stärksten. Immerfort stürzten Teile der Dächer auf die Bürgersteige und den Fahrdamm. Dazwischen piffen Maschinengewehr-Salven durch die Straßen. Es war nicht sehr gemütlich.

Zwei Unteroffiziere der Infanterie, die einige Gefangene nach hinten bringen wollten, sackten an der Barrikade in unserer Nähe zusammen. Die Franzosen rissen daraufhin aus den anliegenden Häusern ein paar Türen heraus und trugen darauf die Verwundeten davon. Sie lagen auf diesen mehr als primitiven Bahren bäuchlings, die Arme aufgestützt, und erinnerten mich gerade in der störrischen Ruhe, mit der sie alles über sich ergehen ließen, an chinesische Würdenträger, die sich auf ihren Sänften gemütlich nach Hause tragen lassen. Als der seltsame Zug in einiger Entfernung um eine Hausecke verschwand, gingen wir hinterher.

Wir kamen in eine kleine Seitengasse und standen mit einemmal vor einem Haus, in dem eine Frau in aller Ruhe ihr Mittagessen kochte, 150 Meter hinter der vordersten Linie! Die Kinder spielten auf der Straße und liefen ein und aus. Als ich die brave Mutter in ihrer Wohnküche gerade ansprechen und nach dem Ge-

fechtsverlauf fragen wollte, kam ein Unteroffizier von der Barrikade zurück und erzählte, daß es da vorn allershand „Zunder“ gebe.

„Aber vorgestern“, sagte er, „da wär's mir doch beinahe dreckig gegangen.“

„Wie so? Lagen Sie da vor Lille?“

„Jawohl, 20 Kilometer von hier! Auf einmal war ich abgeschnitten von meinem Spähtrupp. Und wie ich noch beim Suchen bin, kommen plötzlich — halb von rückwärts — Neger! Da bin ich aber gesprungen, Herr Oberleutnant!“

„Waren Sie ganz allein?“

„Jawohl, und ich mußte auch noch auf den Feind zu laufen, weil die Kerle von hinten kamen. Als es ganz mulmig wurde, bin ich in einen Sumpf gesprungen. Nur noch die Schultern und der Kopf haben rausgeguckt. Aber Gebüsch stand davor, und da fand die Neger ganz nahe an mir vorbei. Einer ist bald auf mich getreten, hat aber mir gesehen!“

„Donnerwetter!“ sagte ich. „Und wie sind Sie dann zurückgekommen?“

„Gar nicht. Ich bin einfach in dem Sumpfloch geblieben. Es hat nicht lange gedauert, da kam schon ein Neger wieder zurück, den hatten wohl unsere Vorposten zurückgejagt. Als er dicht genug heran war, bekam er keine Ladung. Bald danach kam der zweite Neger, dann ein dritter und vierter. Ich habe sie alle vier aus meinem Versteck der Reihe nach erledigt. Und da auf einmal waren auch schon meine Kameraden wieder da.“

In diesem Augenblick kam ein Artillerieoberst durch die kleine Straße. Ich stellte mich vor und fragte ihn, wo er seine Geschütze aufgestellt hätte, wir möchten sie während des Feuerns aufnehmen. Er meinte, dorthin kämen wir jetzt wohl kaum durch. Ich antwortete ihm, daß uns die Gefahr keinesfalls abhalten könne, unsere Pflicht zu tun.

„Wirklich schneidig von Ihnen“, sagte er, „in dieser Weise ranzugehen! Und sicher gar nicht so einfach! Sie treffen doch bei jedem einzelnen Truppenteil immer wieder ganz verschiedene Verhältnisse an!“

„Jawohl, Herr Oberst“, sagte ich, „da müssen wir eben die Augen und Ohren offenhalten. Wir haben uns schon daran gewöhnt, daß wir heute mit den Stukas Einsätze fliegen, morgen in Panzerwagen vorstoßen und übermorgen mit den Pionieren und der Infanterie zusammen einen Flußübergang erzwingen.“

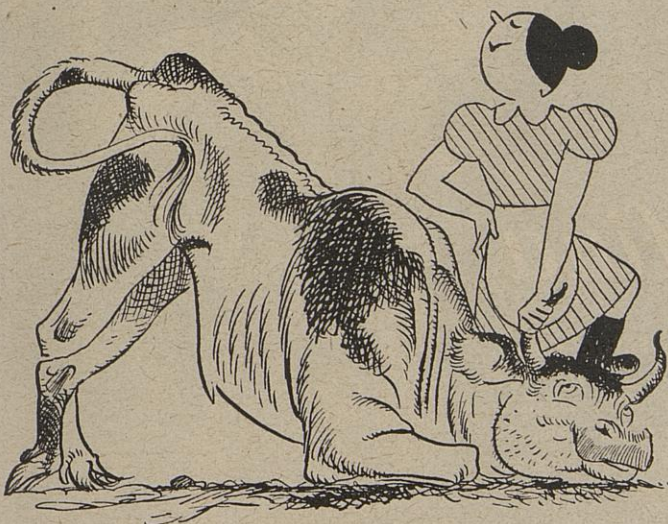
„Ja, und bei allem müssen Sie doch auch noch Filmaufnahmen machen. Alle Achtung! Hals- und Beinbruch, meine Herren! Schicken Sie mir ein schönes Bild!“

(1. Fortsetzung folgt.)

Mal den Stier bei den Hörnern packen!

Es ist nicht Böswilligkeit, es ist nur mangelndes Nachdenken, wenn hin und wieder gesagt wird: „Wozu werben eigentlich diese Markenartikel-Firmen noch? Jedes Kind weiß doch, daß manche Artikel eingeschränkt und andere in Einheitsartikel umgewandelt sind!“

Wer aber nur etwas nachdenkt, dem wird bald klar werden, daß ja Markenartikel keine Eintagsfliegen sind. Sie werden für Jahrzehnte geplant und aufgebaut, und auch eine vorübergehende Unterbrechung darf diesen Aufbau nicht gefährden. Es kommen wieder andere Zeiten, und dann muß der Markenartikel noch bekannt sein mit seinem guten Namen, der ja nichts anderes ist als das felsenfeste Vertrauen des Publikums in eine Ware von oft erprobter Qualität.



Darum wirbt Fewa auch in den Zeiten vorübergehender Einschränkung für den verständigen Menschen von heute, für den dankbaren Kunden von morgen!



Fewa
Fein auf Fein





PERI ERZEUGNISSE

die sich durch GÜTE die Männerwelt
erobert haben!

PERI RASIER-CRÈME
hautschonend, schnelle Bart-
erweichung, leichtes Rasieren.
Tube M -.50, 1.-

PERI RASIER-KLINGEN
handgeschliffen, extrascharf,
von langer Gebrauchsdauer.
Stück M -.18

PERI BALSAM Rasier- und
Gesichtswasser
beruhigt, desinfiziert, reinigt,
erfrischt die Haut. Fl. M 1.25, 2.20

PERI HAMAMELIS-CRÈME
für empfindliche Haut, vor und
nach dem Rasieren. Dose M -.50

PERI FIXATEUR
legt das Haar fest, nährt und
pflegt es. Tube M -.50, 1.-

Bleibe PERIANER

auch wenn das eine oder andere PERI-Erzeugnis
heute nicht immer zu haben sein sollte.

Dr. Korthaus

DR. KORTHAUS

FRANKFURT A.M.

AUF DER SEITE des Lebens

Roman von Oskar Gluth

Copyright 1940 by L. Staackmann Verlag, Leipzig

Die letzte Fortsetzung schloß:

Als der Wagen vor der Gartenpforte hielt, sprang der Hund vor Freude am Zaun hoch. Auf Gundas Läuten erschien die alte Lene. Sie berichtete, daß Herr Helwin mit seiner Frau schon vor einer Stunde zum Theater gefahren sei. Die Probe war sehr früh angesetzt.

„Mein Mann ist plötzlich zu einer Uebung einberufen worden“, sagte Gunda schnell, um ihr Kommen zu begründen.

Diese Mitteilung erwiderte die alte Wirtschafterin mit einem unbestimmten Seufzer, anderes schien ihr viel mehr Sorge und Kummer zu machen.

„Was ist denn los, Lene?“ fragte Gunda. „Los ist nix“, war die Antwort, und mit einem vielsagenden Blick: „Bis jetzt!“.

Zuerst lachte Gunda, als sie wieder in den Wagen stieg und dem Fahrer Weifung gab, sie zum Theater zu bringen. Aber plötzlich streifte Gunda ein Schauer: Die Alte hatte Angst gehabt, Angst! Nach ihrer Aussage war „bis jetzt“ noch nichts geschehen. Sie mußte also doch manches beobachtet haben, was gefährdend war. Gunda dankte dem Himmel, endlich hielt der Wagen vor dem Bühneneingang. Als sie dem Pförtner, der sie nicht einlassen wollte, erklärte, wer sie war, wies er sie in die Theaterkasselerie.

„Sie werden sich etwas gedulden müssen“, meinte der alte Sekretär. „Der zweite Akt hat begonnen. Heute wird das ganze Werk in einem Zug durchgespielt. Ich führe Sie in eine Seitenloge, da können Sie der Probe beiwohnen.“

Das also ist Ulrichs Welt, dachte Gunda, als der Sekretär sie hinter der Bühne entlang durch eine eiserne Tür zu dem in tiefer Dämmerung liegenden Zuschauer-raum brachte. Sie hörte Ulrichs Stimme. Eine dunkle, ein wenig spröde und doch sehr ausdrucksvolle Frauenstimme antwortete ihm.

Als Gunda in die Loge trat, sah sie auf der hell erleuchteten Bühne, auf der die Szene, wohl das Ordinationszimmer eines Arztes, nur angedeutet war, Ulrich und eine hochgewachsene, sehr schlanke, junge Frau in verhalten leidenschaftlichem Gespräch. Sofort erkannte sie in der Frau die Fremde, die auf dem Bild in der Zeitschrift neben Ulrich in der italienischen Landschaft stand. Es war also Petra.

Sanft erschüttert starrte Gunda auf die beiden Menschen, unfähig, sogleich über



felina

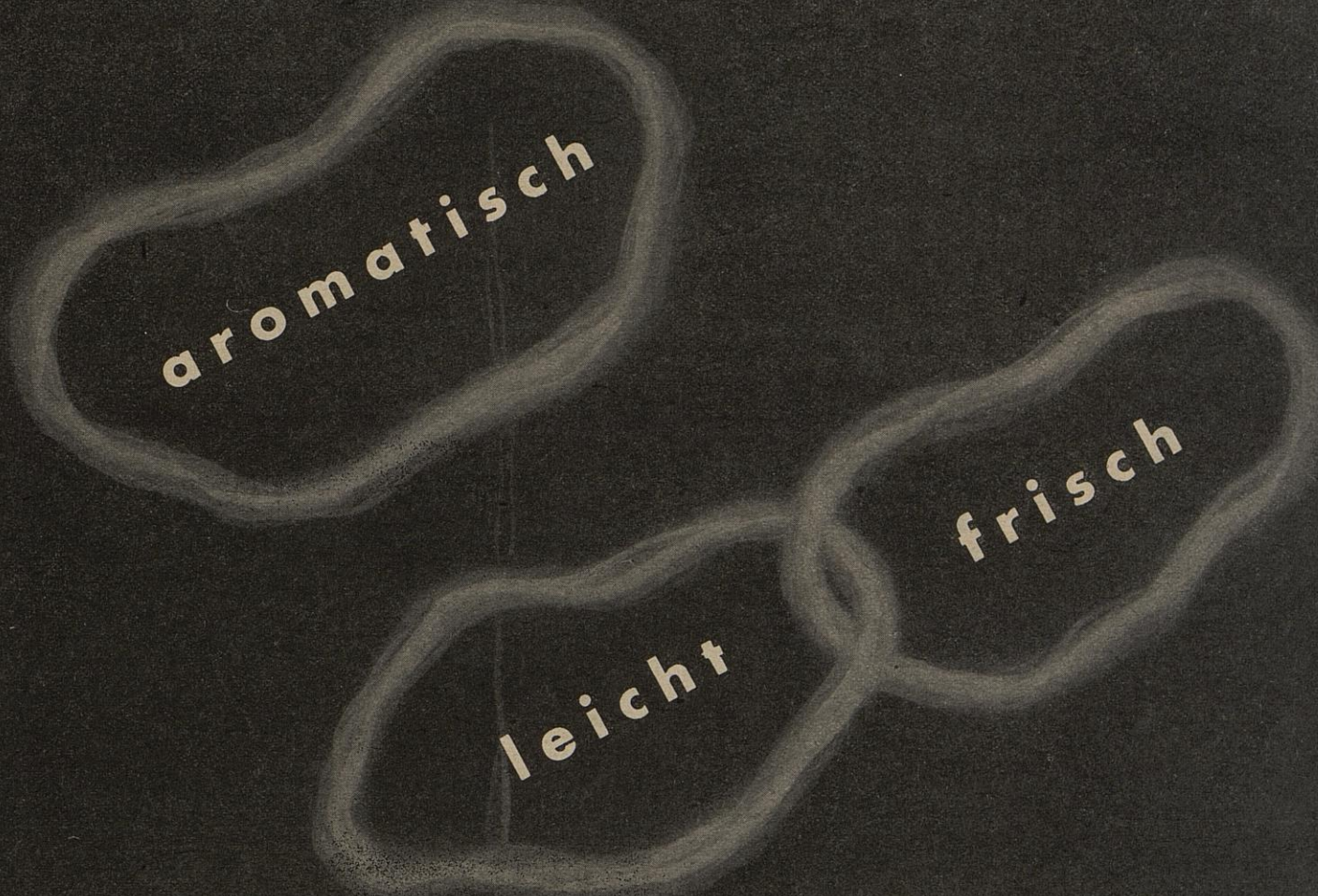
Büsten-Mieder **Felina-Capri**,
Vorderteil aus gemustertem
Batist, Rückenteil aus porösem
Zweizuggummi, für schlanke
u. vollschlanke Figuren, Brust aus
feinstem gewebten Spitzenstoff,
enganliegende Form, oh. Stäbe,
paßt sich jeder Bewegung an.
Farbe: Koralle. Weiten 68-86.

In allen guten Geschäften erhältlich

FELINA Mannheim

111038

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmuzzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ – dann schmuzzeln Sie auch!

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK **4/8**



**Besonders bei weichem Wasser
und auf Reisen . . . !**

Bei der Rasur mit weichem Wasser ist die restlose Entfernung des Rasierschaumes doppelt schwierig. Hier hilft PERI-Balsam. Morgens nach der Rasur beseitigt PERI-Balsam auch die tiefliegenden Seifenreste aus den Poren und nimmt der Haut die Spannung und Rötung. - Tagsüber einige Tropfen PERI-Balsam, von Fall zu Fall aufs Taschentuch geträufelt, genügen, um die Haut von Staub und Bakterien zu reinigen. Vertrauen Sie auf die millionenfach erprobte PERI-Qualität und verwenden Sie von heute ab das herb-aromatische PERI-Balsam mit seiner belebenden und erfrischenden Wirkung.



PERI-Balsam
reinigt - erfrischt - belebt
Flasche RM 1.25 und 2.20

**PERI
Balsam**

das Hautwasser des gepflegten Herrn.
Eine Wohltat nach dem Rasieren!

DR. KORTHAUS • FRANKFURT a. M.

III/40

den Widerstreit ihrer Gefühle Herr zu werden. Sie verstand zunächst kein Wort von dem, was auf der Bühne gesprochen wurde, und auch dann, als ihre Erregung langsam verebte und die einzelnen Sätze bis zu ihrem geistigen Ohr durchdrangen war es ihr noch, als sei es eine ganz andere Sprache. Ulrich hieß hier Doktor Geldern, und die Frau, die Petra darstellte, nannte er Ingeborg. Zwischen zwei Freunden wurde der Kampf um sie ausgefochten.

Mit einemmal begriff Gunda. In diesem Werk hatte Ulrich versucht, sich mit Robert auseinanderzusetzen. Aber Ingeborg? Sollte sie, Gunda, Ingeborg sein? Vieles deutete darauf hin, und häufig fühlte Gunda, die fiebernd entrückt dem Spiel zu folgen begann, ihr eigenes Wesen in der Gestalt, dann aber überraschten sie wieder Züge, die der Dichter gewiß einer anderen Frau und nicht ihr abgelauscht hatte. Oder kam ihr das nur so vor, weil jene Frau, die ihr so wesensfremd war, die Ingeborg spielte?

Das Spiel stand jetzt im dritten Akt, der sich ohne Pause an den zweiten fügte. Kein einziges Mal war die Probe unterbrochen worden. Alle spielten, als sei es keine Probe mehr, sondern der verdunkelte Zuschauerraum erfüllt von einer atemlos laufschenden Menge.

Jetzt kam die Szene, da Ingeborg erkannte, daß sie in Wahrheit das Opfer sein müßte. Es war Gunda mit einemmal, als streife ihr erregtes Herz ein kalter Hauch. Sie hätte nachher nicht sagen können, was eigentlich ihren Verdacht geweckt hatte. Vielleicht war eine flüchtige Bewegung Petras daran schuld, eine Gebärde, die Gunda unbegründet erschien, als habe Petra einen Augenblick an anderes gedacht als an ihre Rolle. Aber das ist doch unmöglich, wenn jemand so hingeeben Theater spielt, als gelte es die Entscheidung über das eigene Leben! Petra hatte einen Griff in die Tasche ihres Straßentüchleins getan, als wolle sie sich vergewissern, daß sie nicht vergessen habe, etwas, was sie nachher brauchte, zu sich zu stecken.

Das war alles gewesen, und doch konnte Gunda nicht davon abkommen. Sie begriff sich nicht, jäh war eine dunkle Angst in ihr, so daß sie nicht mehr klar unterstehen konnte, was auf der Bühne gesprochen wurde. Jäh behauptete sich der aufschreiende Gedanke: Petra spielt ja gar nicht, sie erlebt die Entscheidung über ihr Leben!

Das Drama drängte schon seinem Ende zu; Gunda ertrug dieses wortfarge, mit zerstörender Kraft geladene Spiel nicht mehr. Wild schlug ihr Herz, sie wollte rufen, um Ulrich zu warnen, die Knie zitterten ihr vor Erregung. Aber es war Wahnsinn, wenn sie rief, es bedeutete vielleicht schon die Katastrophe. . . Sie trat aus der Loge. Wo ist die eiserne Tür, die zur Bühne führt? Endlich! Kuller stehen im Weg, und da wird sie schon von einem Mann zurückgehalten und zur Seite verwiesen. Der Mann, sie weiß das nicht, ist Direktor Mertens. Gunda sieht wie im Nebel, daß Ulrich von der Bühne abgeht. Er eilt — warum heßt er so? — einer Stiege zu, die nach oben führt. „Vorhang!“ schreit der begeisterte Riese, der Gunda aufgehalten hatte, einem Theaterarbeiter zu.

Da reißt sich Gunda los und eilt durch die Tür, durch die Ulrich abgegangen ist auf die Bühne. In dem Augenblick, da der Vorhang niederfällt, fällt sie Petra in den Arm. „Ich bin Gunda! Wo ist Ulrich? Robert ist einberufen, er muß am Nachmittag schon nach Schlesien abreißen. . .“

Törichte Worte scheinen das nach der ausgestandenen Angst zu sein, aber die Angst, die Angst, war auch sie so töricht? Petras Gesicht ist blaß und stumm. Nichts deutet darauf hin, daß etwas geschehen wird, aber auch kein Zeichen ist sichtbar, daß nichts geschehen wird. . .

Ulrich war nach seiner letzten Szene in seine Garderobe hinaufgestürzt. Es war ihm unmöglich, jetzt mit den Menschen, die da auf das Ende der Probe warteten

Zur Säuglingspflege
Palliativ-Cream



und Ihr Liebling bleibt von dem schmerzhaften und schlafraubenden Wundwerden verschont. Palliativ-Cream überzieht die Haut mit einer dauerhaften Schutzschicht, durch welche die ätzende Wirkung des Nässens verhindert wird.

Palliativ-Cream hilft!



In Apotheken und Drogerien erhältlich
In Dosen zu RM 1.10, 0.55 und 0.30

„PALLIATIV“ Fabrik hygienischer Produkte, Köln-Nippes



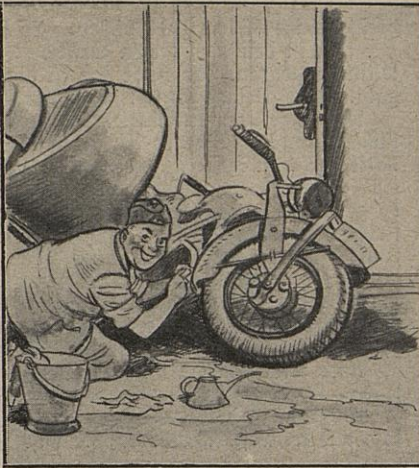
Ellocar
EAU DE COLOGNE
Ein Zauberduft
voll Sympathie.

RM 1.40 RM 2.50 RM 4.15

ELLOCAR G.M.B.H., DÜSSELDORF



Der erste Gedanke des Kavalleristen gilt seinem Pferd, bis es gestriegelt und gefüttert ist.



Aber der motorisierte Soldat findet es gerade so lustig, wenn er seine „Mühle“ putzt, und überall schaut er nach, wo man tanken kann.



Nur das Singen geht nicht mehr so recht. Man kriegt einen Brummbaß vom Motorradfahren.



Er sollte Wybert tanken! Wybert schützt vor Heiserkeit und hält die Stimme klar.

Mein Kampf

Jubiläumsausgabe zum 50. Geburtstag des Führers, Großformat, Ganzledeereinband, Goldschnitt, Geschenkaffette RM 32.— (monatlich RM 5.—). Sichern Sie sich dies einmalige Dokument aus großer Zeit! Noch lieferbar!

H. Walter Thomas
Inh. F. Brandts
Leipzig-C 1/13, Hindenburgstr. 13

zeichnet die Wäsche mit BEVO Webnamen

Handelshaus B&K 3,50
Großhandels- und Einzelhandel
Schulze & Co. Wuppertal

VAU TABLETTEN

mit dem antineuritischen Vitamin B₁

Gegen allgemeine u. nervöse Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit, Rheuma und Neuralgien. Wirkt beruhigend und krampflösend.

HANS OTTO VOSS • HANNOVER
In Apotheken 10er-Packg. RM -79 20er-Packg. RM 1.48

Duhr Spitze

...der rassige Saarsekt

SAARSEKTKELLEREI DUHR K.-G. TRIER

Bücher aller Gebiete aus Restauflagen bis zu 1/2 früh. Preise. Gelegenheit für Bücherfreunde! Reichhalt. Liste B unverbld.

Heinrich Vierbücher, Berlin W35, Bülowstraße 92

UHU DER ALLESKLEBER

klebt buchstäblich alles wasserfest und farblos, z. B.: Papier, Fotos, Stoff, Leder, Holz, Glas, Porzellan, Stein, „Bakelite“, Metall, auch beim Flugzeug- und Zeppelinbau verwendet • In Tuben überall zu RM -20, -30, -45 und 0.75

UHU-WERK, BÜHL (BADEN)
Hersteller der vollendeten UHU-Füllhalterstifte

kleine Flasche RM 1.65
große Flasche RM 2.25

Für schönes, weiches, gut frisierbares Haar und schuppenfreie Kopfhaut sorgt

Ihr Haarpflegemeister:

Petrol Duswald

PARFÜMERIE DUSWALD, FRANKFURT/M. • FABR. KOSMETISCHER PRÄPARATE



Überraschende Rechnung

Ist es nicht so: aus reiner Kaufsucht geben wir manche Mark für Dinge aus, die wir eigentlich nicht brauchen? So kommt im Monat ein Betrag heraus, für den man seine Zukunft sicherstellen könnte — durch eine Lebensversicherung!

Schreiben Sie einmal täglich die unnötigen Ausgaben auf — Sie werden überrascht sein, welche Summe Sie dafür versichern könnten. Denn für rund 2 Mark im Monat, täglich also nur 7 Pfennige, kann ein Dreißigjähriger 1000 Mark sicherstellen. Für 10 ersparte Mark im Monat also 5000 Mark. Diese werden Ihnen ausgezahlt, wenn Sie 65 Jahre alt sind. Sterben Sie früher, so bekommt Ihre Familie sofort die ganzen 5000 Mark.

Das ist wirklich ein Rückhalt, der mehr wert ist, als all die unnötigen Dinge, die mancher sich anschafft. Auch im Kriegssterbefall wird sofort ausgezahlt.

Die Gothaer besteht 113 Jahre! Sie beruht auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, die Versicherten sind daher Mitglieder und alleinige Besitzer der Gothaer. Sie erhalten alle Überschüsse unverkürzt als Dividende.



Dieses interessante Büchlein kostenlos!

Jetzt ausschneiden und einsenden, denn es könnte sonst zu spät werden! Diese Anfrage verpflichtet Sie zu nichts.

Senden Sie mir Ihre Schrift „Gotha-Schutz“. Ich könnte monatlich RM zurücklegen. Welche Summe kann ich damit versichern?

Herr
Frau
Frl. Geburtsdatum:

Beruf:

Wohnort:

Straße: Nr. B 40

Bitte als Drucksache an Gothaer Lebensversicherungsbank a. G., Gotha, senden (3 Pfg.)



*Bohnenkaffee
richtig zubereiten*

ist eine Kunst; so sagt man. Hausfrauen, die sie beherrschen, genießen Ruhm in ihrem Bekanntenkreise.

Es ist schon eine Kunst, aber *Melitta* macht es Ihnen leicht!

Wenn Sie den Melitta - Schnellfilter verwenden, erzielen Sie in wenigen Minuten einen köstlichen, aromatischen Kaffee - klar und saftfrei bis zum letzten Tropfen.

Damit Ihr Bohnenkaffee länger reicht, gibt *Melitta* Ihnen 2 Tips:

Mahlen Sie den Kaffee mehlfein, dann ist er am ergiebigsten.

Er reicht noch länger, wenn Sie ihn mit einem Drittel Kaffeemittel mischen; trotzdem schmeckt er wie Bohnenkaffee.

Ob Sie Bohnenkaffee, Mischkaffee oder ein anderes Kaffeemittel verwenden, bedenken Sie immer:

Gefilterter Kaffee schmeckt besser!

Melitta

gleichgültige Worte zu tauschen. Er hatte selbst seinem Verleger Griehl abgewinkt, der ihm in den Weg treten wollte. Er mußte allein mit sich sein, wenn es auch nur Minuten waren. Er hatte sich in diesen zwei verzauberten Stunden völlig verausgabt. Und Petras Spiel! Unbegreiflich, ein Wunder war sie gewesen!

Mit so seltsam entrückten Augen starrte er in den Spiegel, daß er über sich selbst lächeln mußte. War er der Ulrich Helwin, den er eben auf der Bühne dem Leben hatte entfagen lassen? Er wandte den Blick vom Spiegel fort, sah auf den Schminktisch, da stand ein Rosenstrauß. Wie kamen diese Rosen hierher? Befremdet schaute er sie an — es waren doch dieselben, die er am Morgen Petra geschenkt hatte? Er strich versonnen darüber hin. Er erinnerte sich, wie es gewesen war: Sie fuhr zum Theater; auf Petras Bitte hatte er ihr den Platz am Steuer überlassen. Da sah er an einer Straßenecke eine Blumenfrau, die taufrische, leuchtende Rosen feilbot. Er bat Petra, zu halten, sprang aus dem Wagen, wählte einen großen Strauß und legte ihn Petra, die ihm stumm wartend entgegen sah, auf den Schoß. Sie hob ihn zum Gesicht, es war wie ein zarter, liebender Dank an den Spender.

Aber wie kamen die Rosen nun hierher, in seine Garderobe, auf seinen Schminktisch? Hatte Petra sie hierhergelegt?

Plötzlich, in einer dunklen, wilden Angst, schrie er ihren Namen. Es war sinnlos, wie sollte sie ihn hören, sie war wohl noch unten auf der Bühne oder in ihrer Garderobe...

Ohne die Rosen aus der Hand zu geben, riß er die Tür auf. „Petra!“ rief er durch den finsternen Gang. Er tastete nach dem Türrahmen, leise taumelnd, betäubt lachend, stumm — Da standen die beiden Frauen, Gunda und Petra... Woher kannten sie sich? Wie kam Gunda hierher?

Keines Wortes mächtig, griff er nach Petra und riß sie an sich. Ueber ihren Kopf hinweg suchte sein Blick Gunda, aber er sah gerade noch, wie sie auf der Treppe nach unten eilte. Da zog er Petra stürmisch mit zum Treppenanfang.

„Gunda! Gunda!“ rief er. „Wohin?“ Gunda drehte sich, ohne stehen zu bleiben, halb um und winkte. „Ich lasse euch zehn Minuten Zeit. Ich warte bei eurem Wagen! Macht schnell! Robert ist vielleicht schon wieder zu Hause, und ihr wollt ihn doch noch einmal sehen!“

Ulrich verstand nicht. Es mußte sich unendlich viel ereignet haben, und er wußte nichts. Oder doch, er wußte: Es war wundervoll beruhigend, daß er Petra im Arm halten durfte, sie war gesund und heil, und es war nichts geschehen.

„Was ist mit Robert?“ fragte er. „Was sagte sie? Wenn wir ihn noch einmal sehen wollen?“

„Er ist plötzlich einberufen worden“, erklärte Petra, rasch und atemlos, ohne den Kopf zu heben. Sie lag schwer in seinem Arm. Sie rührte sich nicht.

Mit der freien Linken zwang er sie, ihn anzusehen, aber in dem finsternen Gang konnte er den Ausdruck ihrer Augen nicht erkennen.

„Du mußt mir alles sagen, Petra, alles...“ „Nein!“ wehrte sie angstvoll. Und dann fügte sie leiser hinzu: „Oder nur das eine: Der Schluß deines Stückes ist falsch — weißt du es nun?“

„Ja“, sagte er. „Andächtig küßte er sie auf beide Augen.“ „Ein Mann stirbt nicht“, sagte er, „solange er den Willen hat, das Leben in allem Wechsel immer wieder neu zu erleben.“ Da lachte Petra. In seinem Leben vergaß er dieses glückliche, dunkle Lachen nicht mehr.

XXV.

Am Tage nach der Kapitulation von Warschau — die Division, zu der Erichs Regiment gehörte, wurde bereits aus dem Einschließungsring herausgezogen — heftete der Führer des Korps dem Leutnant Erich Freiberg für die Ueberrumpelung

Forma-Fall 4

Der starke Leib
— auch der sogenannte Hängeleib — wird durch den Spezial-Schnitt dieses Forma-Schnür-Modells (mit Vorderschluß) gehoben und abgeflacht.

Fordern Sie die kostenlose Zusendung der reich bebilderten Broschüre „Die Forma-Linie“, die Sie über das System der „6 Forma-Fülle“ aufklärt und Ihnen wertvolle Winke zur Verbesserung der Figur gibt.

Forma-Fabrik
Eugen Doertenbach
Köln 2

Forma
Büstenhalter und Korsetts

Fuss-Pflege

ist dringend notwendig bei der starken Beanspruchung der Füße. Ermüdungen, Sühneraugen, Hornhaut, Schweißabsonderung, Blasen, wund Stellen bereiten Qual und Pein. Diese Beschwerden sowie kalte Füße bekämpft man mit den bewährten Efasit-Präparaten.

Efasit

In allen Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

Satyrin-Tabletten für Männer gegen vorzeitige Schwäche. Auskunft kostenlos. Akt. Ges. Hormona, Düsseldorf 200

Briefmarken - Sabeff-Post gratis! 500 versch. Österreich 15.80 franko, Sabeff-Wien IX/71.B

Der FEIST-CABINET's Rat ratet:



für fröhliche Familien-feiern! SEIT 1828 FEIST-SEKTKELLEREI FRANKFURT A/M

NOTGELD all. Art bei Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstr.62 Vor Schmerzen retten Kreuz-Tabletten



Ich sehe wieder gut aus, denn das D.D.D.-Hautmittel beseitigte meine Hautunreinheiten

Das D.D.D.-Hautmittel ist seit vielen Jahren bewährt bei Unreinheiten der Haut, wie Flecken, Pickeln, Pusteln, ebenso Ekzemen, Flechten, Hautjucken und ähnlichen Hautschäden. Es wirkt erfrischend und ist sparsam im Gebrauch. Zu haben in allen Apotheken ab RM1,36 die Flasche. Prospekt K 293 kostenfrei durch D. D. D.-Laboratorium, Berlin W 62, Kleiststraße 34

D.D.D. Hautmittel

Advertisement for 'Zie ein auch' powder. Includes the brand name in cursive, 'ZART UND UNSICHTBAR WIRKT', 'IA-33 PUDER', 'PREISE MK 1.25, 2.25', 'Schwarzlose SÖHNE', 'IN 8 VERSCHIEDENEN NUANCEN VERSUCHEN SIE UNSEREN FARBTON ADRIA', and 'HEINZE' logo.

Sprech und schreibe richtig Deutsch! Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: 'Sprech und schreibe richtig Deutsch' mit Wörterbuch nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder Feins, großer oder kleiner Buchstabe, f oder ff usw. 320 Seiten, in Halbleinen gebunden RM. 4.45, einz schließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Buchversand Gutenberg, Dresden-D 94 · Inh.: Emil Rudolph

Advertisement for 'Hohberger Gutol' cough drops. Includes 'Im Luftschutzkeller erkältet man sich besonders leicht. Nehmen Sie doch einige Gutols! Was Sie dafür ausgeben, sparen Sie vielfach an Ihrer Gesundheit.' and 'Hohberger Gutol Bonbons mit aktivem Sauerstoff Die Polizei der Atmungsorgane'.

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!



Sein Grundsatz: hochwertige Waren für Ernährung und Körperpflege.

und Eroberung eines starken feindlichen Stützpunkts das Eiserne Kreuz an die Brust.

Als sich der Kommandierende vom Regiment verabschiedet hatte, winkte der Oberst den Leutnant Freiberg beiseite, beglückwünschte ihn mit knappem Händedruck, der doch etwas von väterlicher Anerkennung hatte, und sagte: „Sie bekommen einen Sonderauftrag, Freiberg. Fahren voraus, für sich. Näheres durch den Adjutanten. Müssen über Berlin, wird Ihnen nicht unangenehm sein. Aber ein Tag dort genügt, haben ihn verdient.“

Der Leutnant Erich Freiberg schob nachdenklich den Stahlhelm etwas aus der Stirn. Woher wußte der Kommandeur, daß ihm gerade an Berlin so viel lag? Robert hatte ja wohl sofort einrücken müssen, unter Umständen auch Ulrich. Mit dem hatte er zwar nie darüber gesprochen, aber er war im Weltkrieg doch Soldat gewesen. Daß Ulrich Petra geheiratet hatte, das hatte ganz nebenbei in Gundas Brief gestanden.

Erich schaute nach den Rauchschwaden aus, die noch immer aus den Vorstädten Warschaws aufstiegen. Einen Tag danach trennte er sich von seinem Regiment, um seinen Sonderauftrag auszuführen.

Er war schon während der Fahrt von der Grenze her nur schwer mit den Eindrücken fertig geworden, die

auf ihn einströmten. Es war ihm nicht anders gewesen, als wenn er nach einer gar nicht abzuschätzenden Zeit in die Heimat zurückkehre. Als ihm jetzt in Berlin, auf dem Bahnhof Tilly lachend und weinend am Halse hing, küßte er sie auf Mund und Wangen.

„Daß ich dich nur wiederhabe!“ Rasch beugte sie sich vor und küßte seine Hand. Es war schon dunkel, auch der Fahrer konnte es nicht im Rückspiegel sehen.

„Eines mußt du noch wissen — ich will nicht, daß du heute ins Theater kommst. Absagen hab' ich ja nicht können. Du siehst mich sonst draußen immer, wie ich... Wie hast du einmal gesagt? Also gut. Und zweitens: Ich fahr' nach Neujahr nach Buchenhagen. Mit Gunda. Sie will doch dort bleiben, bis das Kind da ist.“

Als sie gestand, daß sie ihren Vertrag mit dem Theater gütlich zum ersten Januar gelöst habe, fuhr er zunächst heftig auf. „Das wird dich einmal reuen! Ich will nicht, daß du das tust. Mädel, sei gescheit...“

Aber Tilly verteidigte ernst und sanft ihren Entschluß, und sie mußten abbrechen, denn sie hielten schon vor Gundas Wohnung. Tilly stieg nicht aus, sie mußte gleich zum Theater weiterfahren, der Zug hatte Verspätung gehabt.

„Morgen, morgen, du! Nein, hol' mich nicht nach der Vorstellung ab! Schau, du bist so müd...“

Und dann fand er Gunda nicht allein. Petra war kurz vorher gekommen, auch die alte Frau Helwin begrüßte ihn. Festlich war der Tisch gedeckt, und der nach außen abgedunkelte Raum strahlte in hellem Licht.

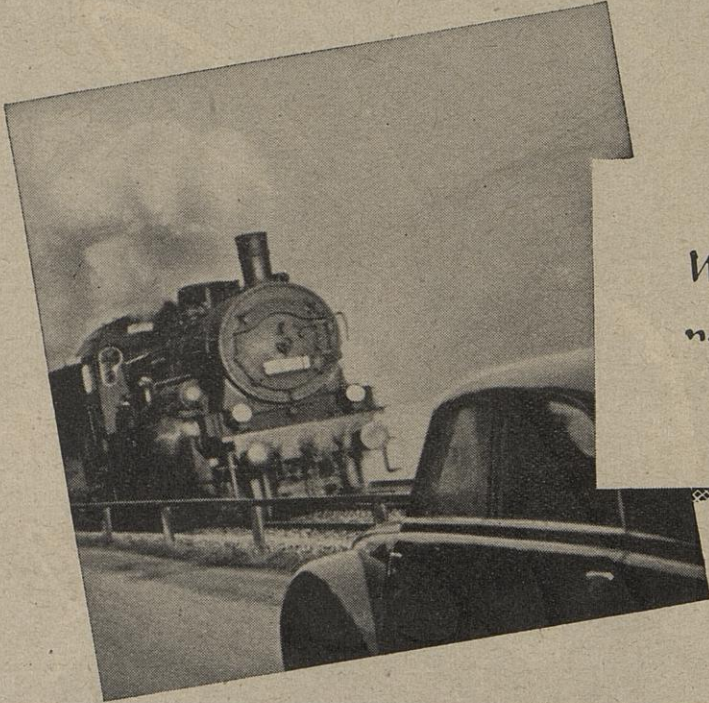
Als er Gunda für einen Augenblick allein erwischte, fragte er: „Und bist du nun glücklich, Gunda?“

Sie schien zu überlegen. Sinnend schaute sie ihn an. Dann antwortete sie: „Ja, du. Ich bin glücklich. Es ist ein anderes Glück, als ich es früher verstand, aber ich bin glücklich.“

Er setzte sich auf die Lehne ihres tiefen Sessels und strich ihr ein wenig befangen und ungeschickt über das Haar. „Das andere... wäre nie dein Glück geworden, Gunda.“

Stumm gab sie ihm recht. Wie schmal und straff sein Gesicht geworden war! Endlich sagte sie leise: „Ich freue mich so auf mein Kind, das ist alles.“ Zärtlich legte sie dem Bruder die Hände auf die Schultern. „Es ist gut so, wie es gekommen ist. Und es ist soviel gewonnen, wenn man gelernt hat, daß nur die Zukunft wichtig ist und nicht das Heute.“

Ende.



Wenn Du auf die Reise gehst, vergiß nicht die natürlichen Energiespender Dextro-Energen - sie erfrischen und stärken Dich.



Deutsche Wertarbeit.

SONNAL

HAARSCHARF

Ein Begriff für jeden Selbstrasierer

und aus Solingen

Keine Wahl nur Sonnal

Briefmarken kauft Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstr. 62

Könlichkeiten lachen Dich an: **Gastmeier** Liköre

Verlangen Sie **Endes** auf alle Fälle für die weiche, haltbare Dauerwelle. Fragen Sie Ihren Friseur!

Denke an Dein Herz!

Mancher achtet zu wenig auf die ersten Anzeichen eines angegriffenen Herzens: Herzklappen - Herzstechen - Herzschwäche - Herzdruck - Atemnot - Angstgefühl. Durch rechtzeitige Anwendung eines stark beruhigenden und herzkräftigenden Mittels kann man einer Verschlimmerung vorbeugen. Auch der Schlaf, soweit er auf nervöse Herzbeschwerden zurückzuführen ist, wird sich bessern, ohne daß man ein Schlafmittel braucht. Gute Erfolge erzielt man mit

Heumanns „Herz-Hilfe“.

Dieses konzentrierte Präparat reicht fast einen Monat und ist für RM. 2.50 in den Apotheken zu haben.

Heumann Heilmittel

Wundersam

Hautkrem
Zahnpolitur
Haarwasser

Ganz eigener Art u. Wirkung

Kossack d. Ältere

Düsseldorf a. Rhein 10

Dralle

Indem Morgens mit Kopfwaschen mit **Dralle**!

Das Haar gesundet von Grund auf und wächst voll und kräftig nach.

Pfefferminze Glycyrrhiza glabra



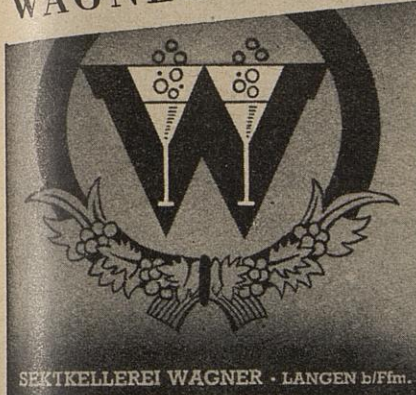
Nützen wir, was die Natur uns schenkte:

Das vorbeugende, lindernde Mittel Rheila. Die gezeigten Pflanzen enthalten feine Wirkstoffe: Die Glycyrrhiza glabra birgt das lindernde Glycyrrhizin - die Pfefferminze das entzündungswidrige, schmerzstillende Menthol, die in Rheila vereint sind. . . Rheila ist wertvoll. Schon 2 Rheila helfen - schützen vor Erkältungen - nützen bei Husten und Heiserkeit. Rheila ist sparsam - es genügen schon **2 Rheila** mehrmals täglich

In Apoth. und Drog. nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.

Ein deutscher Sekt von Format!

WAGNER PRIVAT



Hans Dominik

Technische Zukunftsromane, voller Abenteuer, Spannung, Sensationen

Serie 1: Himmelskraft, Die Macht der Drei, Atlantis, Die Spur d. Dschingis Khan, König Laurins Mantel, Das räthselne Geheimnis. Serie 2: Lebensstrahlen, Der Brand der Cheops-Pyramide, Das Erbe der Uraxiden, Kautschuk, Befehl aus dem Dunkel, Atoms gewicht 500. Gesamtpreis jeder Serie je 6 Bände in Gratiskassette in **4.50 RM** je Serie Monatsrate keinen 27.- RM 1. Rate bei Lieferung

Erfüllungsort: Berlin - Lichterfelde

R. Wichert, Buchhdlg., Berlin-Lichterfelde 1 H

VAUEN Der altbewährte zuverlässige, gute Kamerad der Soldaten von 1870 und 1914.



Schutzmarke Raucherbuch 218 gratis von VAUEN | Nürnberg - S



Die Patent **FILTER** Zigarette

FILTER-ZIGARETTE

Geläuterter Rauch Reiner Genuß

42

Amann Nähseide

IN 1000 FARBEN

...nach wie vor feinste Naturseide!

Auf den Abschnitt Nähmittel I der 2. Kleiderkarte erhalten Sie 5 Röllchen AMANN-Seide.

Wer selber Biocitin genommen und seine schönen Wirkungen an sich selbst erprobt hat, gibt es auch seinen Kindern, kleinen wie großen, besonders aber den schwächlichen Sorgenkindern, die nervös sind, leicht ermüden, und in der Schule nicht recht vorwärts kommen wollen. Denn Biocitin kräftigt die Nerven nicht nur der Erwachsenen, son-



Nervöse altern schneller

Denn eine gereizte Stimmung, eine gallige Laune, vorzeitige Ermüdung, Schlafstörungen u. a. nervöse Beschwerden prägen ihre Spuren allzu gern dem Antlitz ein.

Lieber **BIOCITIN** nehmen, ehe die Nerven danach verlangen.

dern auch der Kinder. Biocitin steigert damit die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit von klein und groß, verhilft zu erquickenderem Schlaf, einer froheren Laune, erhöhtem Appetit und einem **besseren Aussehen.**

Seit 30 Jahren erprobt und zu Weltruf gelangt. Bestehen aber auf Biocitin, das zu 1.70 und 3.20 Mark in allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben ist.

Die vorbildlichen Kaliklora-Zahnpflegemittel:



Die angenehm schäumende Zahnpasta
Die ideal zweckmäßige Kaliklora-Zahnbürste

Rätsel

Idylle

Auf einem Wort, unweit der Wiese,
Saß Jobst und schaute in die Welt.
Bedächtig nahm er eine Priese,
Worauf er heftig Wort, verstellte.

Zahlenkästen

8 9 2 4 vielstimmiger Gesang, 10 1 6 10 Fluß
in Italien, 3 5 7 8 9 deutscher Humorist.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Jeder Buchstabe der obenstehenden Schlüsselwörter ist in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Feld einzutragen. Bei richtiger Eintragung nennen die Felder von 1—10, fortlaufend gelesen, ein Landgebiet am Schwarzen Meer.

Möbelsprung

	groß	zen	sies	gan	
	vorm	zen	für	als	
wie	bist	klein	gan	wich	des
seist	✕	dich	glied	✕	du
du	fert	tig	rich	als	tig
	du	✕	✕	bist	
	nich	rück	doch	fried	

Kreuzworträtsel

1		2		3		4		5
	⊙		⊙		⊙		⊙	
6								
	⊙		⊙		⊙		⊙	
7								
	⊙		⊙		⊙		⊙	
8								

Waagrecht: 1. Sammlung von Aufzeichnungen auf einzelnen Zetteln, 6. Stärkungsmittel, 7. soviel wie zweitrangig, untergeordnet, 8. nordindische Tiefebene.

Senkrecht: 1. Stadt an der Prosna, 2. italienischer Fluß, 3. italienische Hafenstadt, 4. deutscher Philosoph und Erzieher, 5. Inselgruppe an der Nordwestküste Afrikas.

Sinnpruch-Mosaik

Werden die Mosaiksteinchen richtig aneinandergereiht und die Wörter sinngemäß getrennt, so entsteht ein Sinnpruch von Schiller.

eine	nest	eind	rob	iest
derp	sman	tall	fahr	rge
und	ugen	ede		

Silberrätsel

Aus den Silben:
a — al — al — bahn — bold — bruck
— brük — de — de — del — die —
dis — du — e — e — ei — gel — i
— im — in — ka — kant — ke —
ko — kord — ku — men — men — nat
— ner — nil — now — nung — promp
— rausch — re — re — sels — sen —
sper — spi — sto — strie —ßen — ta
— tal — tar — ti — tu — ve — zi —
sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Kuno Fischer ergeben (ch ist ein Buchstabe).

1. Stimmelage, 2. Vorbild, 3. Gedächtnishilfe, 4. Ostseebad, 5. Hochgebirgspflanze, 6. afrikanische Flußmündung, 7. sportliche Übung, 8. deutscher Komponist, 9. Laubbaum, 10. Höchstleistung, 11. Hausgeist der deutschen Sage, 12. Verkehrsmittel, 13. Großgewerbe, 14. Dedung gegen Sicht, 15. Tonstück, 16. Gemüsepflanze, 17. Stauwerk, 18. Widerruf.

In alter Sprachform

Dein Pferd im Stall frist außerm Heu
Den zugemessenen Eins zwei-drei.
Das Pferd daneben mengt sich drein
Und möchte auch Eins-zwei-drei sein
Und kosten von dem Leibgericht,
Das ihm sehr in die Nase sticht.

Lösungen der Rätsel aus Nummer 42

Das Herz macht's:
Salat, Reibe, Nacht, Lehar, Ratte,
Kreis, Lunge, Tusch, Ratte, Rhein, Heide,
Linse — Vichtenstein.
Das spricht Vände: Gran, Dran,
Uran, Gran, Kran, dran.
Kreuzgitter:
Segel, Essig, Gasparone, Dien, Gemse,
Geist, Wiso, Erdbeerg.
Zoo im Kreis:
Küfen, Elefant, Hund, Löwe, Protodil,
Hahn, Hase, Nashorn, Käfer, Ente,
Frosch, Seehund, Wildschwein.

Abendliches Erlebnis:
Vers, unten; verjucken.
Silberrätsel:
Je jünger und einfacher die Väter,
desto mehr Tierliebe. — 1. Juno, 2. En-
divie, 3. Zübel, 4. Aldermart, 5. Epi-
demie, 6. Normaluhr, 7. Gollfried, 8.
Erbmasse, 9. Rebus, 10. Anort, 11.
Ketto, 12. Dahlen, 13. Erdrinde, 14.
Italienisch, 15. Notar, 16. Faulheit,
17. Melei, 18. Chirurgie, 19. Eintäuler,
20. Nodel, 21. Drechleret, 22. Holde,
23. Eichenlaub, 24. Vanille.



Was einst nur sehr teure
Hormon-Hautcremes ent-
hielten, das bietet heute
für einen erschwinglichen
Preis Eukutol jeder Da-
me, die hautverwandte
Kosmetik treiben will.

War es Ihnen schon bekannt?

**Eukutol ist
hautverwandt!**

Die mattierende Eleganz, der zarte, bezaubernde Geruch, die Fähigkeit,
auch angegriffener Haut sofort den Ausdruck sorgfältiger Pflege zu geben,
machen diese Creme zum anerkanntesten Schönheitsmittel der Frau, die voll-
wertig im Berufs- und Privatleben stehen will.

Kleine Tube RM — 45
Große Tube RM — 82



Die Hormon-Schönheitscreme



Nach wie vor ist
Kübler-Kleidung
die vorteilhafte
Familienkleidung.
Auch Ihnen macht
sie viel Freude

Verkaufsstellen werden bereitwilligst nachgewiesen durch die Fabrik
Paul Kübler & Co. G. m. b. H. Stuttgart 111



Mild,
aromatisch

Das milde Pfefferminz-Aroma gibt der NIVEA-Zahnpasta die erfrischende Wirkung, die so nachhaltig sein kann, weil der mikrofeine Putzkörper die Zähne von allen Speiseresten und Zahnbelag befreit. NIVEA-Zahnpasta hat auch auf das Zahnfleisch eine belebende und kräftigende Einwirkung. Gesunde, blendend weiße Zähne sind der Erfolg regelmäßiger Zahnpflege mit NIVEA-Zahnpasta, die alle Vorzüge vereint:

Starkwirksam · gegen Zahnsteinansatz · zahnfleischkräftigend · mikrofein · mild, aromatisch · und so preiswert!

40 Pf.
die große Tube
die kleine Tube
25 Pf.

Elfenhaut

Die neueste Bruststütze für Brusthalter und Corselet und neu für Sport-Brustschlüpfer D. R. G. M. Die Bruststütze ist kein Gummi, sondern festes Kordelband. Bezugsquellen weisen nach

GÜNTHER & NEUMEISTER
Korsettfabrik, Schneeberg i. Sa. • Gegr. 1885

Der neue Wirkungskreis fordert von der Frau unermüdete Arbeitsfreude. Man wird ihr nicht anmerken, wenn sie einmal nicht ganz auf der Höhe ist, denn die neuzeitliche Camelia-Hygiene erhält ihr Sicherheit und Frische und bietet guten Schutz.

Die Camelia-Produktion sichert auch Ihren Bedarf.

Camelia
die ideale Reform-Damenbinde

Zufriedenheit der Kunden ist mein Leitsatz. Illustriertes Angebot gratis. **Sanitätswaren-Versand Arnold, Wiesbaden, Fach 32/P.** **Männer** erhalten wichtige Broschüre gegen vorzeitige Schwäche diskret u. kostenlos von **G. Schulte & Co., Komm.-Ges., Frankfurt/M., Schließf. 35**

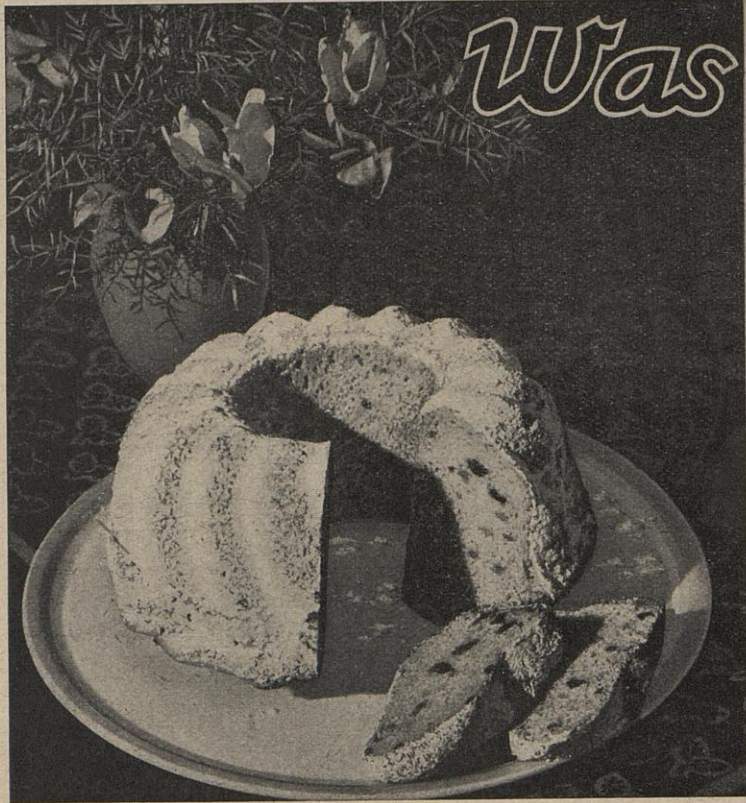
DR. SCHOLL'S
nach Dr. W. M. Scholl
gegen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen. • Zu haben in Drogerien, Apotheken,

ZINO-PADS
amerik. Arzt u. Orthop.
Sanitätsgeschäften; benutzen Sie Dr. Scholl's Badesalz, Fußcreme und Fußpuder.

§
SIEMENS
ELEKTRIZITÄT
IM HAUSHALT

Ratschläge
an unsere Kunden

Behandeln Sie Ihre Elektro-Hausgeräte pfleglich. Beobachten Sie, ob diese stets ihre volle Leistungsfähigkeit haben. Lassen Sie schon bei kleinen Störungen den Fehler feststellen, zur Vermeidung größerer Schäden und längerer Reparaturzeit. So wird kostbares Material gespart und Sie brauchen Ihre Geräte nicht lange zu entbehren. Gehen Sie deshalb im Bedarfsfall recht bald zu Ihrem Elektroinstallateur.



Was können wir backen ohne Eier und Fett - und doch gut? Marmeladen-Napfkuchen

Teig: 125 g helle Marmelade, 125 g Zucker, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 gestr. Teel. gemahlener Anis oder Zimt oder 1/4 Fläschchen Dr. Oetker Kochgewürz-Aroma, 1 Päckch. Dr. Oetker Soffenpulv. Vanille-Geschm. 1/8 - 1/4 l entrahmte Frischmilch, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 100 g Rosinen, 50 g Korinthen.

Man rührt die Marmelade glatt und gibt nach und nach den Zucker, die Gewürze und das mit etwas Milch angerührte Soffenpulver hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reisend) vom Löffel fällt. Die gereinigten Rosinen und Korinthen werden zuletzt unter den Teig gehoben. Man füllt ihn in eine gut gefettete, mit geriebener Semmel ausgestreute Napfkuchenform. **Backzeit:** Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Der Kuchen wird nach dem Backen mit etwas Puderzucker bestäubt. **Bitte ausschneiden!**



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

A 424

CUTEX

In 5 Minuten wunderschöne Fingernägel

ORIGINALPACKUNG RM 1.35

Hergestellt durch Jünger & Gebhardt Berlin

Hand

MARYLAN

Ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA

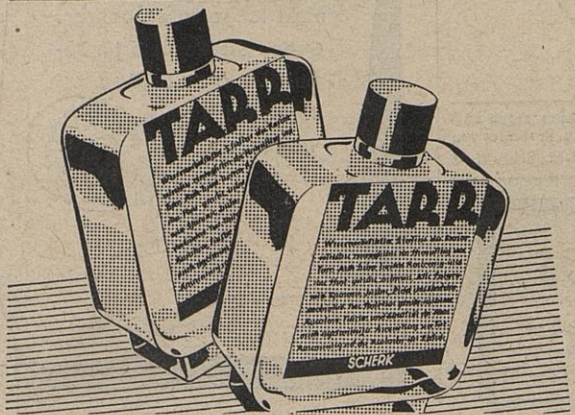
Die **VELVETA** Ecke der klugen Hausfrau!

Jetzt heißt es auskommen!

62,5 g hat eine Käsemarke. Was kann die Hausfrau damit machen? Hier ist ein guter Rat: Ab und zu hat auch Ihr Händler VELVETA, die köstliche Allgäuer Käsezubereitung. VELVETA ist ausnützlich bis zum letzten Gramm, darum ergiebig, er spart die Butter! VELVETA ist so gesund wie Obst, Gemüse, Vollkornbrot!

KRAFT'S VELVETA

Der erste, der echte!



Ich helfe den Männern mit empfindlicher Rasierhaut!

Viele Männer, die an Rasierschmerzen leiden, sind begeistert von Tarr: „Von Tag zu Tag wird das Rasieren leichter!“ Kleine Pickelchen und Hautunreinheiten, die das Rasieren oft zur Qual machen, verschwinden. Das Brennen und Spannen hört auf. Tarr ist eine wahre Wohltat für die geplagte Rasierhaut!

HUMOR

Zeichnung von Charlotte Kleinert



„Was sagst du da? Ich hätte überhaupt nichts in die Ehe mitgebracht? So, und mein herzkranker Großvater, der uns jetzt seinen Bohnenkaffee überläßt, der zählt wohl gar nichts, wie?!“

Die junge Dame im Abteil bemüht sich vergeblich, ihren Koffer zu öffnen. Hilfesuchend wendet sie sich endlich an einen Mitreisenden: „Mein Herr, wenn Sie ihn mir aufmachen, wäre ich Ihnen unendlich dankbar.“

„Darf ich Gewalt anwenden?“ fragt der Helfer.

„Nicht nötig“, lächelt die Dame, „Sie bekommen von mir aus freien Stücken einen Kuß.“

*

„In der Welt geht nichts verloren!“

„Wirklich nicht?“

„Nein, nicht einmal die Jahre, die eine Frau von ihrem Alter abzieht, gehen verloren. Sie zählt sie dem Alter anderer Frauen wieder zu!“

*

Der Urlauber ging zu seiner Braut.

„Was machen wir denn heute, Arno?“

„Uns einen herrlichen Abend!“

„Wirklich?“

„Ja. Ich habe drei Kinokarten besorgt.“

„Drei, Arno?“

„Ja. Eine für deinen Vater, eine für deine Mutter und eine für euer Hausmädchen. Wir bleiben dann allein daheim.“

*

„Hat er tatsächlich gesagt, daß du ein Idiot feist?“

„Das gerade nicht, aber er sagte, was die Begabung anbetrifft, können wir einander die Hände reichen!“

*

„Weißt du, wer die hohen Damenabfäße erfunden hat?“

„Nein. Wer?“

„Ein junges Mädchen, das auf die Stirn geküßt wurde.“

*

Otto kommt aus den Bergen zurück und trägt einen Kopfverband.

„Steinschlag?“ wird er gefragt.

„Nein, Sennerin.“

*

„Heute nacht hat meine Frau geträumt, ich wäre Millionär geworden.“

„Nun, da hast du es ja gut. Meine Frau glaubt nämlich, ich wäre wirklich einer.“

*

„Hast du geweint, Anita?“

„Ja. Ich hatte mit Erich verabredet, unsere Verlobung ganz geheimzuhalten, und jetzt erzählst er überall, daß wir nicht verlobt sind!“

Dieser Globus ist zugleich ein Schmuckstück des Heims. An Stelle der veralteten Gipsfigur tritt der Columbus-Globus.

Ein herrliches Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie
NEUES MODELL 1941
mit Ortsregister und Länderstatistik

Mit niedrigem Fuß
Mit poliertem Meridian
Mit Kompaß
Mit Buchbeigabe
Mit Lupe
Mit Anleitung
Mit Ortsregister
Mit Länderstatistik
Umfang 108 cm
Preis RM 36.—

Mit den neuen Grenzen!
DREI-KEGEL-VERLAG
Dr. Peter Oestergaard K.-G.
Abtlg. Versandbuchhandlung,
Berlin-Lichterfelde,
Karwendelstr. 35. - Postscheck-
Konto: BERLIN 154 096

Lieferung erfolgt in der Reihenfolge des Bestelleinganges u. nach Maßgabe unserer Vorräte

DIE WELT in der WOHNSTUBE

Der schönste Zimmerschmuck! Fast jeden Morgen und Abend lesen Sie Ihre Zeitung, ziehen dadurch in Ihre trauliche Wohnstube die große Welt. **Deutschland kämpft um seine Existenz!** — Sein Gegner ist **England!** — Sein Kampfgefährte ist **Italien** und das **römische Imperium.** — Kennen Sie die Bedeutung des politischen Dreiecks **Berlin — Rom — Tokio?** Wissen Sie **wie groß Rußland ist? Wissen Sie was England bedeutet?** Kennen Sie die Ausdehnung seiner riesigen Kolonien? — In diese Wohnstube gehört der Columbus-Globus, er ist die Welt im Kleinen. Er zeigt Ihnen das Antlitz der Erde, ihre Kontinente und Ozeane. Die Kolonien tragen die Farben der Mutterländer, so daß die Machtbereiche der Großstaaten gut zu erkennen sind. Dieser Globus ist

die Ergänzung der Bibliothek Was Sie auch immer lesen mögen, immer finden Sie Dinge, die eine schnelle Orientierung auf dem Globus wünschenswert machen. Im Kino erleben Sie Afrika, Asien und die Südsee, mit dem Radio umspannen Sie in Sekunden den Erdball, und durch den Bildfunk werden Sie bald nicht mehr bloß die Welt hören, sondern auch sehen. Unter solchen Umständen kann jeder mit Recht sagen: Die Welt ist mein Feld. Diese Welt aber führt Ihnen der Columbus-Erdglobus vor Augen, Er ist das getreue Abbild unserer Mutter Erde.

Ein Weihnachtsangebot für alle Leser

Wir liefern diesen Columbus-Erdglobus, der soeben vollständig neu revidiert und ergänzt wurde, mit Buchbeigabe, Anleitung zum Gebrauch, Kompaß, Lupe sowie Ortsregister und Länderstatistik zum Preise von **RM. 36.—**

ohne Preiserhöhung gegen Monatszahlungen von nur **3.60 Mark**

Mit Garantie: Der Globus wird nach Friedensschluß (gegen Unkostenbeitrag RM 6.—) mit den neuen Grenzen versehen! 1. Rate a. 1.11.40.

Columbus-Erdglobus mit Buchbeigabe

Beschreibung: Das neue Modell des Columbus-Erdglobus zeigt die letzten Grenzveränderungen sowie Forschungsergebnisse. Die Ausstattung ist weiter verbessert. Der Meridian ist besonders stabilisiert u. hochfein poliert. Der Fuß, poliert, niedrig, für den Schreibtisch zeigt eine moderne Form, in den Fuß ist ein mit Facette versehener Kompaß eingelassen. Die beklebte Kugel wird mit einem besonderen, wasserhellen, spiegelblanken Hartlack überzogen und ist abwaschbar.

Das Erdbild wird in über 22 verschiedenen Farbabstufungen wiedergegeben, in Rand- und Flächenkolorit, die Erdformationen, das Gebirge ist trotz des politisch-wirtschaftl. Kartenbildes durch Schraffenterrain zur Darstellung gebracht worden. Der Globus zeigt neben den politischen und geographischen Verhältnissen die **wichtigsten Daten der Rohstoffwirtschaft der Erde.** Es sind durch besondere Zeichen und Farben die Lagerstätten von Kohle, Eisen und Erdöl kenntlich gemacht. Von den wichtigsten pflanzlichen Produkten findet man Kautschuk, Baumwolle sowie Getreide, Reis und Mais. Von den tierischen Produkten Rinder-, Schweine- und Schafzucht.

Die Buchbeigabe Erde und Mensch von Dr. Jes. Petersen. 200 Seiten, reich illustriert, hübsch gebunden mit Schutzumschlag.

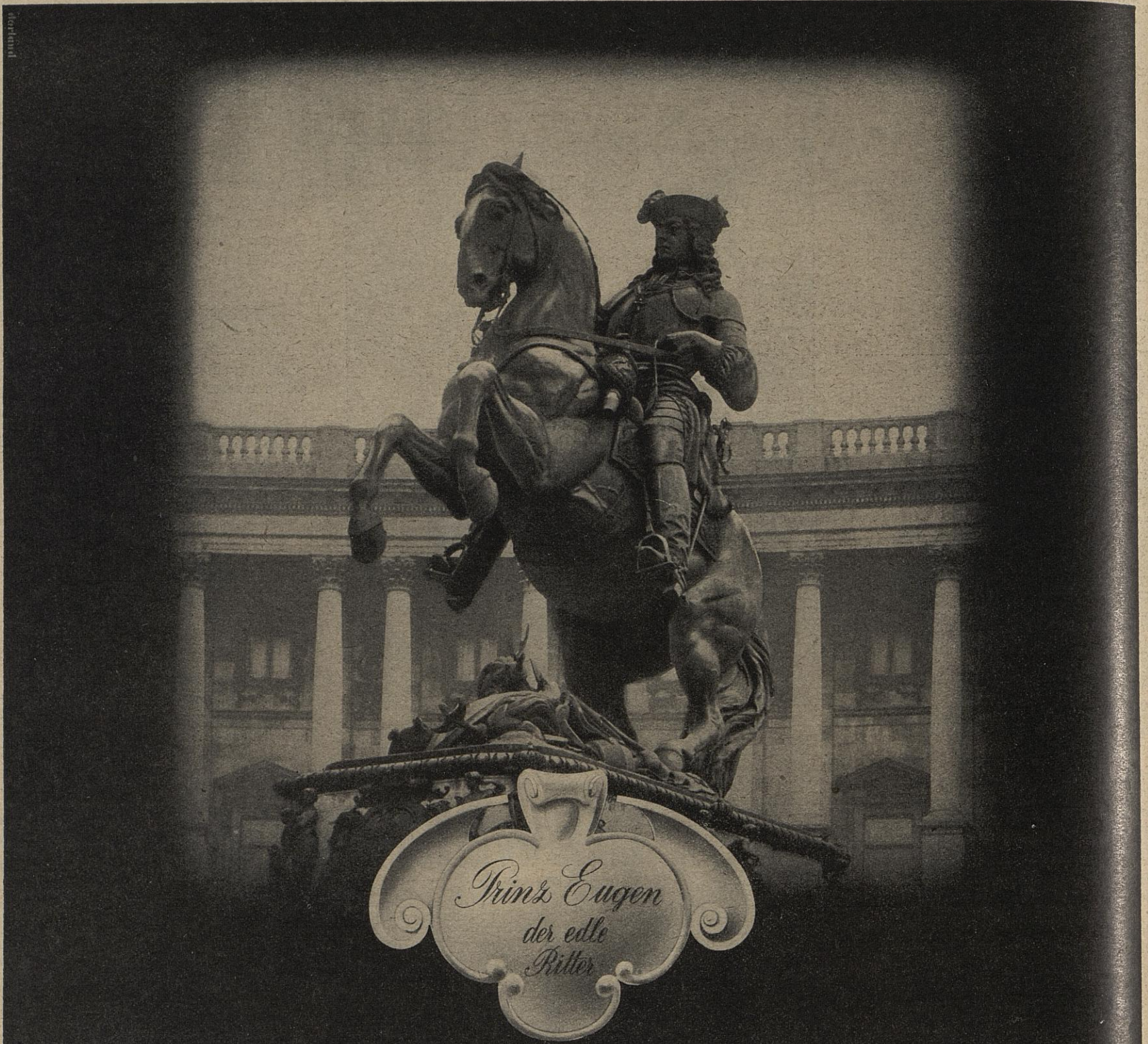
Wir geben stichwortartig die Themen, die von Dr. Jes. Petersen in seinem Buche behandelt werden:

Wie ist die Erde entstanden? — Ein Stern unter Sternen — Wie entsteht das Gebirge, der Ozean, Wind und Wüste? — Die Erde vor dem Menschen — Versunkene Kontinente, ausgestorbene Lebewesen — Der Mensch ein Tier — Menschenaffe und Affenmensch — Die Besiedlung des Planeten — Die Beherrschung des Planeten — Wie sind die Rassen zu erklären? Die Entstehung der Staaten — Die Aufteilung der Erde unter die Menschen — Sieger und Besiegte — Die Großmächte und ihre Politik auf dem Globus usw.
Eine Erd- und Menschgeschichte von den Urfängen der Entstehung unseres Planeten bis zu dem modernen Kampf ums Dasein der großen Rassen und Völkerschaften.

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt h. d. **Drei-Kegel-Verlag, Berlin-Lichterfelde,** Karwendelstr. 35, unt. Bezugnahme auf das Angebot der Berl. Illustr. Expl. **Columbus-Erdglobus mit Garantie Modell 1941, Pr. M. 36.—.** Verkehrs- und wirtschaftspolitisch Ausg. Nebst Buchbeig. „Erde und Mensch“. Mit Kompaß, Lupe und Anleitung; gegen bar gegen Monatszahlg. v. M. 3.60. Der ganze Betrag - die 1. Rate - folgt gleichzeitig auf Postscheckk. Bln. 154096 - ist nachzunehmen. Erfüllungsort für beide Teile Berlin-Lichterfelde. Eigentumsvorbehalt b. z. voll. Bezahlung wird anerkannt. Nicht gewünscht streichen.

Ort u. Dat.
Name u. Stand
Adr.



*Prinz Eugen
der edle
Ritter*

Seit der Zeit der Türkenkriege schätzen Raucher feinen Orienttabak. Einer mehr als 150jährigen Erfahrung in der Auswahl und Mischung edler Rauchtabake, verdanken die Austria Zigaretten ihre hohe Qualität.

Austria  *Zigaretten*

MILDE SORTE 4 Pf.

III. SORTE 5 Pf.

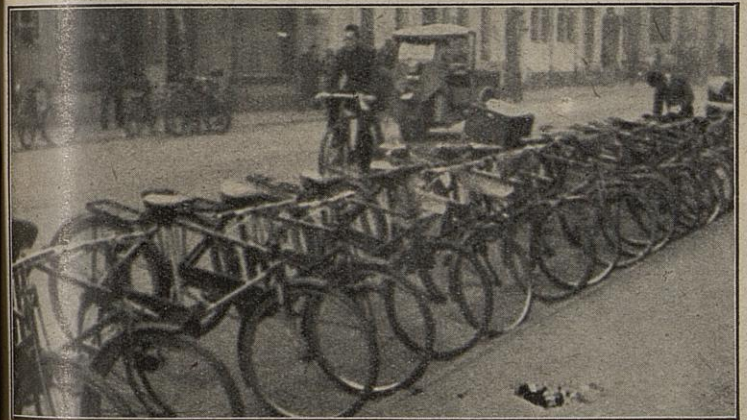
MEMPHIS 4 Pf.

NIL 6 Pf.

Fahrrad, Pferd und Holzgas — in aller Welt



Das Tandem-Taxi — letzter Schrei in Paris.
Die bequemen Pariser brauchen nicht mehr selbst zu treten, sie können sich radfahren lassen.



Die Fahrt ins Glück ganz ohne Hast.
Ein Schnappschuß aus Amsterdam: Braut und Bräutigam fahren zum Standesamt. Diese Hochzeitskutsche ist genau so gemütlich wie die mit zwei Schimmeln. Dazu tritt ein neuer Vorteil: Die Fahrt in die Ehe, an die sich alle glücklich Verheirateten so gern erinnern, währt länger!

Wiedergeburt des Fahrrades auch in Tokio:
Vor den großen Bürohäusern und Fabriken parken am Bürgersteig entlang zu Hunderten die Fahrräder.



Aus 20 PS wurde 1 PS!
Ein Droschkenkutscher in der Mandschurei baute den Motor aus einem alten Auto aus und spannte sein Pferd davor.



Das chinesische „Laufwunder“ verschwindet aus den Hauptstädten von Fernost. Die Rikschakulis sind schneller geworden: Die „Fahrrad-Rikschas“ ist im Begriff, den trabenden Kuli abzulösen.
Treibstoff aus der Tiefe in Yokohama. Auch in Ostasien ist der Holzgasgenerator dabei, sich das Auto zu erobern.
A. P. (1),
Weltrundschau (5)

Eine Kamera treibt Menschenkunde

Ein Bericht für die „Berliner Illustrierte Zeitung“ von Hans Reinke

„Was wir hier tun, das läßt sich nicht fotografieren“, sagte der Leiter des Instituts für Jugendkunde in Bremen — aber er war erstaunt und erfreut, als er diese Aufnahmen sah. Die Kamera hatte genau das festgehalten, worauf es ankam: das verschiedene Verhalten von Kindern bestimmten Aufgaben gegenüber. Was das Bremer Institut betreibt, ist nicht eine Prüfung der Leistungen oder des Wissens, sondern Eignungs- und Anlagen-Psychologie der Entwicklungsjahre, und die Ergebnisse sind von großer grundsätzlicher und praktischer Bedeutung für die Schule wie für den späteren Beruf. Der Mensch selbst steht im Mittelpunkt der Versuche; nicht was er leistet, sondern wie er sich „anstellt“ ist der Kernpunkt dabei. Die Kamera ist bei solchen Untersuchungen, wie unsere Bilder zeigen, ein ausgezeichnete Helfer.



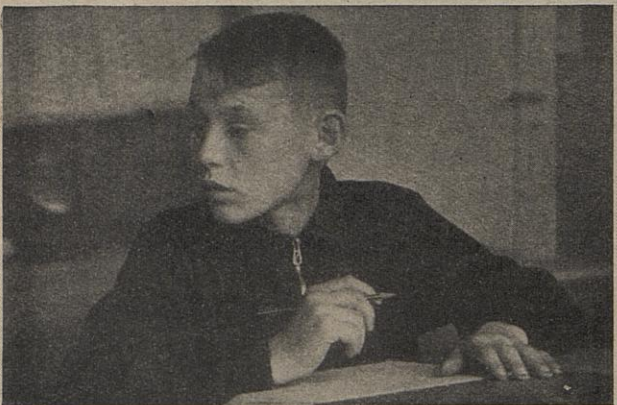
Er soll seinen Lebenslauf schreiben. Erst denkt er unbewegt, aber angestrengt nach, bis ...



... er sogar ins Schwitzen gerät. Er wischt sich über die Stirn, blickt hilflos im Raum umher.



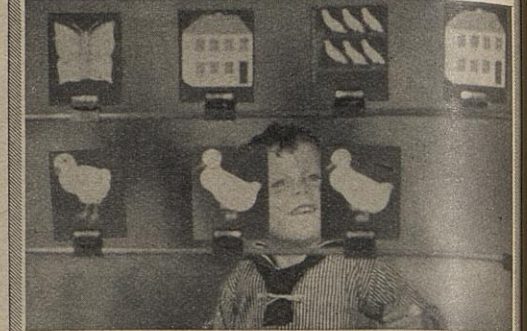
Auch der Bleistift und das Papier vermögen die Angst nicht zu bannen und den Einfall auszulösen.



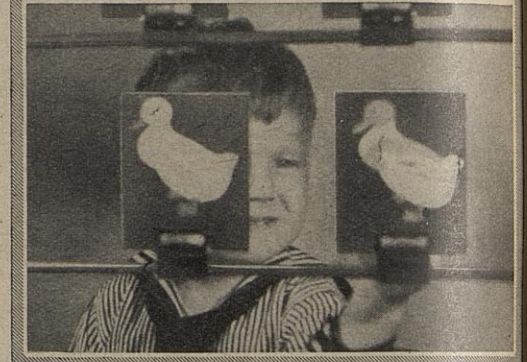
Endlich eine Idee — aber keine gute: Beim Nachbar abschreiben! Immerhin hat er jetzt den Anfang: „Ich wurde am...“ Das Ergebnis liegt fest: ein gutwilliger, aber ohne Anleitung hilfloser Junge.



Ist dieser Fünffährige schon schulreif? Eine Bilderfolge wird ihm vorgelegt, die er zu einer „Geschichte“ verbinden soll. Er kann es...



Dann werden Standardbilder gezeigt, die, während er die Augen schließt, leicht verändert werden. Er hat sie alle bemerkt: schulreif!

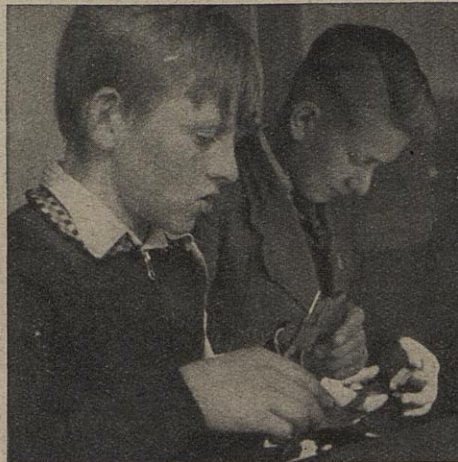


Er will Maschinenschlosser werden. Die erste Aufgabe für ihn: einen Metallstreifen mit einer Kneifzange zum Ring zu schließen.



Die kleine Arbeit ist geschafft, aber das angestrengte Denken verrät die große Mühe beim Denken und Hantieren.

Haben sie Gefühl für Werkstoff und Maschine?



Dieser Junge will Maschinenbauer werden. Er denkt jede Arbeit vor, ehe er sie beginnt.



Fröhlich und leicht geht das Basteln am Metallstreifen voran.

Jung
Mä
ein S
tie
Bed

1. Ein
in der M
hofes m
bedeckt.
gleich
eilen au
Ball zu.
reift fo

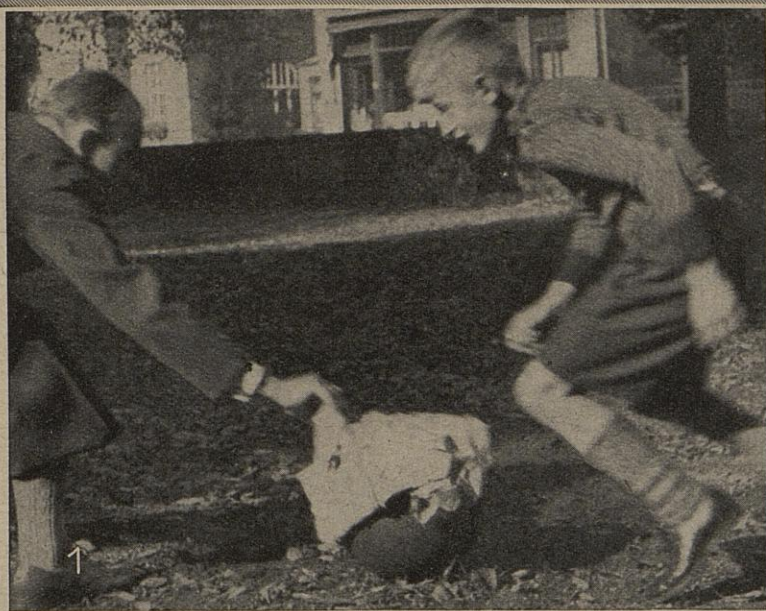
2. Der
bei Mä
das gle
Run ab
te

3. Ein
Mädchen
läuft d
ders: K
Ball sch
„Baunf
Das

4. ...
quert u
Tuch an
fall; der
suchen u
nis imm
die Mä
Entschlu

Junge gegen Mädel — ein Spiel mit tieferer Bedeutung

1. Ein Fußball wird in der Mitte des Schulhofes mit einem Tuch bedeckt. Zwei Jungen, gleich weit entfernt, eilen auf „Los!“ dem Ball zu. Der Schnellste reißt sofort das Tuch an sich.

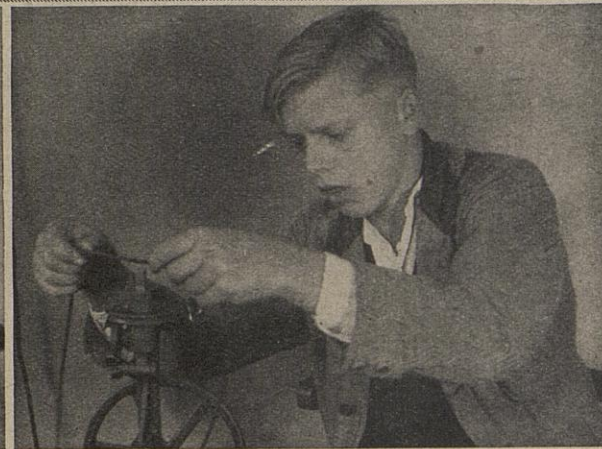
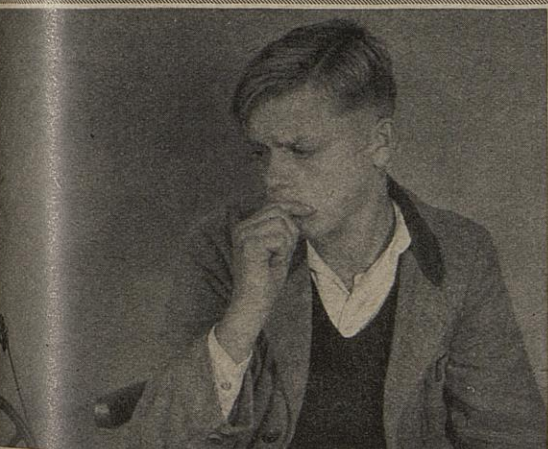


2. Derselbe Versuch bei Mädchen. Er hat das gleiche Ergebnis. Nun aber wird es interessant:



3. Ein Junge und ein Mädchen. Hier verläuft das Spiel anders: kurz vor dem Ball schaltet sich eine „Bannsekunde“ ein. Das Mädchen...

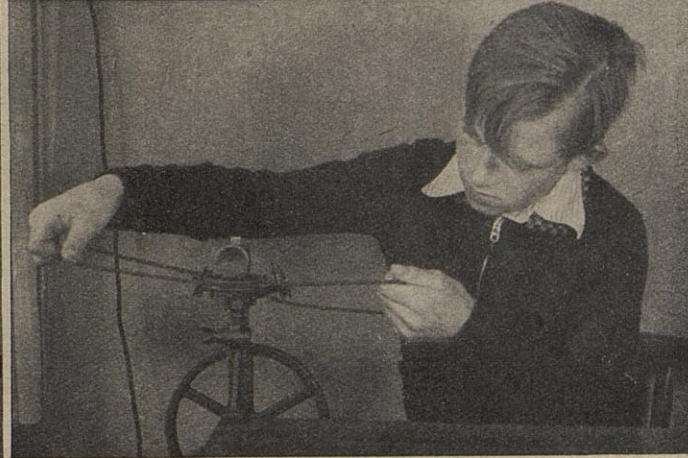
4. ... überwindet sie zuerst und bringt das Tuch an sich. Kein Zufall; denn bei 100 Versuchen war das Ergebnis immer das gleiche: die Mädchen sind im Entschluß überlegen!



... die „Maschine, die eine senkrechte Bewegung mit Hilfe eines Riemens auf eine waagerechte Scheibe überträgt.

Der Junge soll sie wieder „betriebsfertig“ zusammensetzen. Es geht ihm sehr schwer von der Hand. Am richtigen...

... Auflegen des Riemens verfaßt er ganz. Ergebnis: eifrig bemüht, aber unselbständig und unproduktiv.



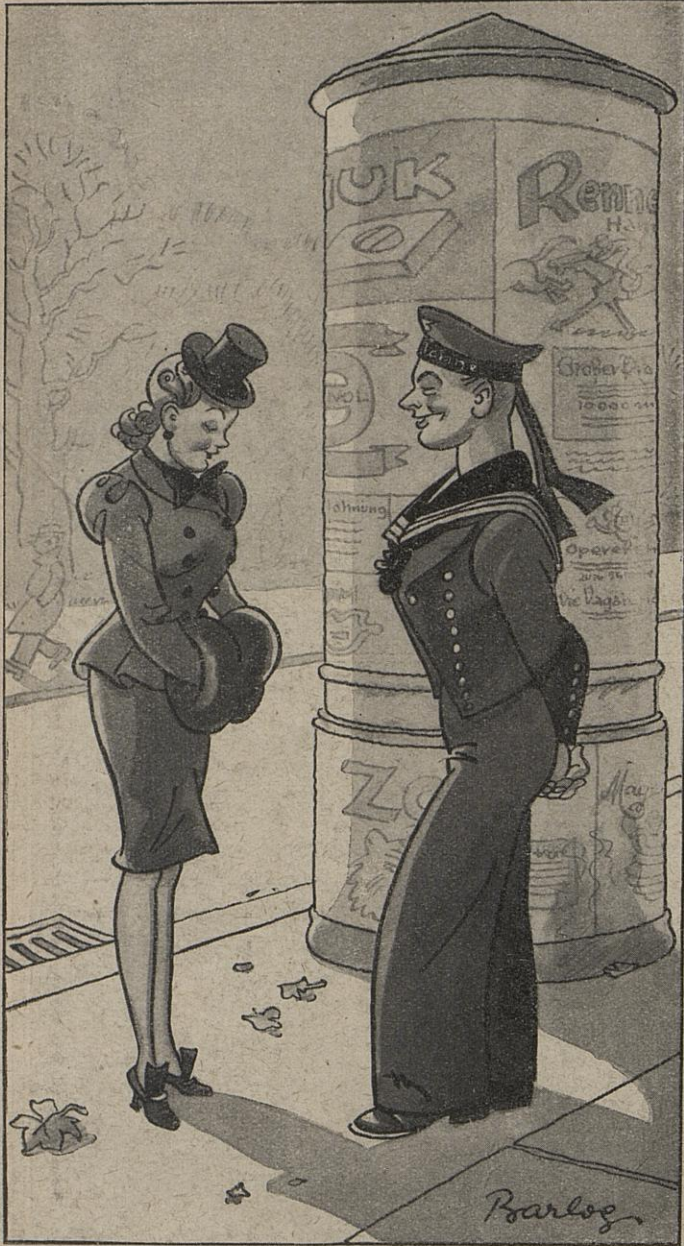
... der Maschine das gleiche Bild: nicht des Experimentierens, sondern des Bedenkens. Er erfährt, daß die Scheibe waagrecht liegen muß...

... und prüft die Richtung des Gewindes, das der Treibrichtung entsprechen muß. Auch...

... beim Anlegen des Riemens stellt er sich die Übertragungsweise vor. Es klappt! Ergebnis: ungeübt, doch mit Sinn für Mechanik.

Strategie und Taktik

Beobachtet von
Barlog



„Ich heiße Hermine, aber meine Eltern rufen mich Mine!“
— „Das paßt ja großartig — ich bin Minensucher!“



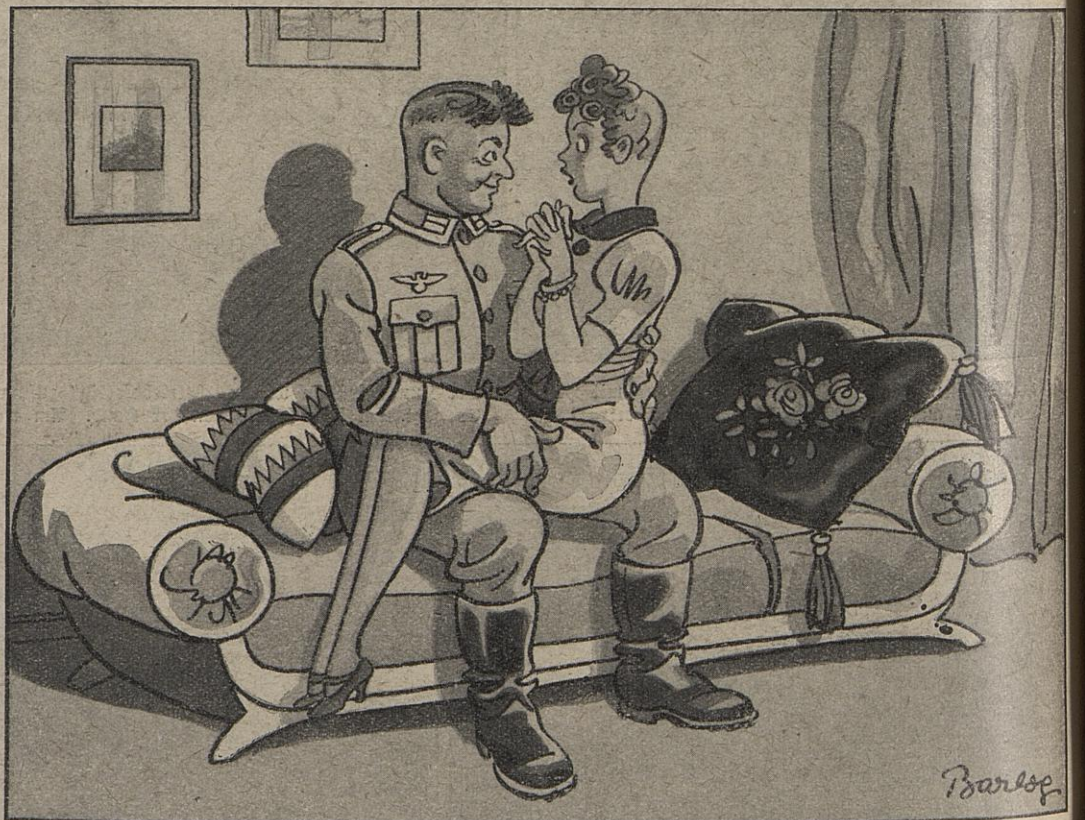
„Wie hat der Unteroffizier dich kennen gelernt?“ — „Durch moderne Taktik, Mutti! Erst rasche Verfolgung, dann Flankenangriff und zuletzt Umfassung!“



Die Fliegerbraut.
„Subuhu, du hast Schulzens Rtze gekit!“ — „Aber Schzi, das war man bloß 'ne Notlandung!“



„Gud mal, ein Torpedomaat mit seiner Braut!“ —
„Ich sehe keinen?!“ — „Eben, er hat sich eingenebelt!“



„Deine Einlegesohlen habe ich bei manchem Wetter gut brauchen können!“
— „Aber, Paul, das waren doch meine ersten selbstgebackenen Eierkuchen!“